

# Bote von der Ybbs.

Seit 1900

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b>                  Ganzjährig . . . . . S 14 60                  Halbjährig . . . . . „ 7 30                  Vierteljährig . . . . . „ 3 75                  Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  <b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.                  Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>                  Ganzjährig . . . . . S 14—                  Halbjährig . . . . . „ 7—                  Vierteljährig . . . . . „ 3 60                  Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	--	--

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 11. November 1927.

42. Jahrg.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Bei der Herbsttagung des Tiroler Landtages fand eine bedeutsame Kundgebung für Südtirol statt. Der Landeshauptmann führte u. a. aus: „Wir gaben uns, sagte er, im Frühling dieses Jahres der Hoffnung hin, daß sich das nationale Los der Südtiroler Deutschen erträglich gestalten werde. Statt dessen ist gerade in den letzten Wochen ein scharfer Druck auf alle Deutschen festzustellen. Seit neun Jahren beobachten wir die Vorgänge, die sich in Südtirol zutragen, und wir alle wissen es, wie oft wir sie beklagen mußten. Aber noch ist kein Ende. Immer dunkler wird es um unsere Stammesbrüder und der heutige Zustand dort läßt kaum mehr einen Vergleich mit der Lage irgendeiner anderen europäischen Minderheit zu. Es ist kaum möglich, zwischen diesen Vorgängen, die heute ein angeblihes Interesse Italiens an seiner Nordgrenze verwirklichen sollen, und einer vernünftigen Vorstellung von der gemeinsamen Zukunft benachbarter Staatswesen eine Brücke zu finden. Und doch immer zahlreicher werden die Anzeichen, daß die politisch einsichtsreichen Kreise Europas eine gesunde Entwicklung dieses Erdteiles nicht mehr vom Ausbau kriegerischer Machtmittel, sondern von der Festigung des geistigen Ausbaues erwarten. Immer klarer wird es all denen, welche eine ernstliche Verantwortung für das Gedeihen der europäischen Kultur fühlen, daß die durch die Staatsverträge von 1919 geschaffenen Verhältnisse nur dadurch an Gefährlichkeit verlieren werden können, wenn an Stelle der nationalen Unterdrückung eine weitherzige Duldung, eine aufrichtige Achtung vor fremdem Volkstum tritt. Uns allen ist es gewiß, daß die zwangsweise Verbindung von Staatshoheit mit nationaler Bevormundung zu nichts anderem führen kann als zu nationaler Entrechtung und damit zu neuen noch viel schwereren Konflikten, als sie unsere Generation erlebt hat. Was an unseren Brüdern in Südtirol geschieht, ist nichts anderes als eine übersteigerte Aeußerung dieser verhängnisvollen Begriffsvermengung, nichts anderes als die Frucht einer Theorie der Staatsallmacht, welche, wie sie sich schmeichelt, die schwierigsten Fragen wie einen gordischen Knoten durchhauen kann, in Wirklichkeit aber nur unbegrenzte Leiden über die ihr unterstehenden Deutschen bringt und auch in die Herzen aller Volksgenossen dieses vom Schicksal so hart angefaßten Stammes den wuchernden Keim der Erbitterung pflanzen muß. Nicht nur als Blutsbrüder der unter solchem Druck stehenden Südtiroler, sondern als Männer, die an einer besseren, gerechten, friedlichen Zukunft, soweit es an ihnen liegt, mitarbeiten wollen, weisen wir auf die unerträgliche Lage der Deutschen jenseits des Brenners hin.“ Mögen diese Worte nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt entsprechenden Widerhall finden, damit endlich für unsere Brüder im schönen Südtirol bessere Tage kommen!

### Deutschland.

Das Saargebiet wurde bei Friedensschluß den Deutschen widerrechtlich entzogen und durch eine Volksabstimmung im Jahre 1935 soll dieses Gebiet entscheiden, ob es zu Deutschland oder zu Frankreich kommen will. Man hoffte von Seite der Franzosen, die Saarländer bis dorthin dem Reiche abtrünnig zu machen und damit das eisen-, kohlen- und industriereiche Saargebiet einheimisch zu können. Das dem nicht so werden wird, zeigt ein Vortrag des früheren Saarpräsidenten Major Stephens (das Saargebiet steht derzeit unter internationaler Verwaltung), welchen er in Montreal in Kanada hielt. Er erklärte darin wörtlich, das es nach seiner Meinung ganz gleichgültig sei, ob die Volksabstimmung 1935 oder 1955 stattfindet. Die Saarbevölkerung wolle zu ihrem deutschen Vaterlande zurück. Die Geschichte des Saargebietes sei die Geschichte eines gewagten Regierungsexperimentes. Die Saarbevölkerung umfasse 780.000 Personen, die praktisch alle Deutsche seien. Man könne verstehen, daß 780.000 Deutsche nicht entzückt davon seien, von vier Ausländern regiert zu werden.

### Jugoslawien.

Die Regierung hat einen Entwurf zur Aenderung der Geschäftsordnung der Stupschina fertiggestellt, der die Verhinderung jeder technischen Obstruktion bezweckt. Es

wird darin auch die Einführung einer Parlamentswache vorgesehn, die im Innern des Sitzungssaales den Ordnungsdienst versehen und unter dem direkten Kommando des Präsidenten der Stupschina stehen wird. Unter den Disziplinarstrafen wird auch die Entfernung aus dem Sitzungssaal aufgenommen werden; diese kann auch gewaltsam durch die Wache erfolgen. Diese Nachricht hat in oppositionellen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Stephan Radic erklärte, daß er und seine Partei mit den schärfsten Mitteln der technischen Obstruktion eine Aenderung der Geschäftsordnung verhindern werde. Wenn es nötig sei, werde er acht Tage und acht Nächte ununterbrochen sprechen. Seine Partei werde eine Obstruktion machen, wie man sie nicht einmal in Irland erlebt habe. Wenn die Geschäftsordnung aber dennoch abgeändert werden sollte, so würden alle Abgeordneten, die nicht auf serbischem Gebiete gewählt sind, das Parlament verlassen.

### Rumänien.

Die Erregung im Lande ist noch immer groß. Sowohl die nationale Bauernpartei als auch die nationalzaraniistische Partei sind in schärfster Opposition zu Bratianu, der seinerseits alle Bewegungen für Carol unterdrückt. Der Führer der nationalzaraniistischen Partei, Bajda-Bojvod, gab eine Erklärung ab, in der er betreffs der Aktion Manoilscus erklärt, es sei möglich, daß die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse automatisch dazu führt, daß nicht nur das Kabinett demissioniert und nicht nur das Regime wechselt, sondern auch ein Mitglied des Regentschaftsrates abdankt und an seine Stelle derjenige tritt, dessen Name jetzt verpönt ist. Damit drückt Bajda-Bojvod tatsächlich die bei den Nationalzaraniisten in Betracht gezogene Rückkehr Carols als Mitglied des Regentschaftsrates aus. Auch mit den Erklärungen betreffend das Regentschaftstatut, das er als durch Ueberumplung von einem illegalen Parlament geschaffen bezeichnet, vertritt er die Ansicht der Partei, die den jetzigen Zustand de facto, nicht aber de jure anerkennt. Nach den jüngsten Nachrichten plant Bratianu, über ganz Rumänien den Ausnahmezustand zu verhängen, um allen Umsturzgedanken von Haus aus jede Entwicklungsmöglichkeit zu nehmen.

### Griechenland.

Nach dem Attentat auf den Präsidenten Konduriotis wurde ein Ministerrat abgehalten, in dem strenge Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus und zur Verteidigung der bürgerlichen Ordnung beschlossen wurden. Es wurde eine Vorzensur für alle kommunistischen Blätter angeordnet. Außerdem ist ein Gesetz gegen die kommunistische Bewegung geplant.

### Polen.

Der polnische Landtag, der zu seiner ordentlichen verfassungsmäßigen Budgettagung zusammengetreten war, wurde einige Minuten nach Eröffnung der Sitzung durch ein Dekret des Staatspräsidenten, das vom Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel verlesen wurde, bis zum 28. d. M., also bis zum Tage des Ablaufes der Legislaturperiode, vertagt. Die Vertagung wurde von allen Parteien mit Entrüstung aufgenommen. Als Dr. Bartel das Dekret verlesen hatte, sprangen die Abgeordneten von ihren Sitzen empor und man hörte Rufe wie: Feiglinge! Ihr fürchtet euch vor der Kontrolle eurer Finanzwirtschaft! Wie in parlamentarischen Kreisen erklärt wird, habe die Regierung offenbar befürchtet, daß der Haushaltsauschuß, an dem der Vorschlag hätte verwiesen werden sollen, das von der Regierung eingebrachte, stark abgekürzte und nicht in die Einzelheiten gehende Budget als für eine Beratung nicht geeignet ansehen würde.

### Italien.

Italien hat wegen seiner Flottendemonstration eine entschiedene Ablehnung von Seite Englands erfahren. Mussolini hat angesichts dieser Tatsache auch einen diplomatischen Rückzug angetreten und er erklärt durch eine halbhoftizijöse Agentur, daß die italienische Schiffsdivision in Tanger keinerlei Drohung bedeute, noch eine Gefahr für den Frieden sei. Die italienische Fahne in Marokko, bedeute nur, daß Italien bezüglich der Lösung des Marokko-Problems auf seinem Standpunkt beharre, das heißt, daß Italien von jedweden Unterhandlungen über Marokko nicht ferngehalten werden wolle und jede

Abmachung, bei der es nicht mitgewirkt habe, als null und nichtig betrachten werde. Gegenüber der französischen These, daß Italien in seinem vor dem Kriege mit Frankreich abgeschlossenen Verträge sein Desinteressement an Marokko erklärt hat, wird festgestellt, daß diese Abmachungen durch den italienischen Sieg im Weltkriege überholt erscheinen, da durch ihn nicht nur das Marokko-Problem, sondern das ganze Mittelmeer- und Kolonialproblem aufgerollt worden sei. Der temporäre Ausschluß Deutschlands aus dem Kolonialwettbewerb verleihe den italienischen Ansprüchen ein um so größeres Gewicht.

### Frankreich — Jugoslawien.

Die seit dem Friedensschluß geführten Unterhandlungen über den Abschluß eines französisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes wurden vor kurzem beendet. Die Unterzeichnung des Vertrages steht unmittelbar bevor. Beide Staaten verpflichten sich zu gegenseitiger militärischer Hilfe im Angriffsfall und garantieren sich die gegenwärtig bestehenden Grenzen. Der Vertrag erfährt natürlich in Italien lebhaften Widerspruch. Die italienische Presse, soweit bekannt, bezeichnet einmütig den Vertrag als gegen Italien gerichtet, Frankreich habe sich entschlossen, Südslawien zur Säule einer französischen Balkanpolitik zu machen, die offen Italien die Stirn bietet. Die römische Presse gibt Frankreich den Rat, lieber am Rhein nachgiebiger zu sein, als auf das Mittelmeer zu drücken und an den Julischen Alpen und der Adria eine Front aufzurichten. Mit einer derartigen Politik könnte Italien sich niemals abfinden, sein Weg wäre in diesem Falle klar vorgezeichnet. Auch gewisse englische Stimmen klingen ähnlich.

### Spanien.

Die erste Geschäftsitzung der spanischen Nationalversammlung, in der es zu verschiedenen Zwischenfällen kam, zeigte, daß dieses Parlament nicht eine reine Taschengemachine zu sein braucht, sondern auch heftigen Zusammenstoßen Raum bietet. Zum ersten Male seit dem Staatsstreich hat die Regierung öffentlich energischen Widerspruch gefunden. Allerdings zeigte sich auch, daß der Diktator Primo de Rivera keineswegs geneigt ist, irgend welche parlamentarische Freiheit zu dulden. Im Laufe der erregten Debatte warf der offenbar selbst von der Kühnheit der Opposition überraschte Diktator, indem er auf den Vorwurf wegen Anebelung der Abgeordneten erwiderte, schon das Wort hin: „Wenn euch das nicht paßt, wird Härteres kommen!“

### Türkei.

Entsprechend dem Gebrauche hat Ismed Pascha die Demission des Kabinettes unterbreitet und wurde mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut. Das Marineministerium wird nicht mehr besetzt, sondern ein einheitliches nationales Verteidigungsministerium geschaffen. Das Landwirtschafts- und Handelsministerium werde in ein einziges Ministerium zusammengefaßt werden.

### Ägypten — Abessinien.

In Ägypten ist man über den Abschluß eines Vertrages zwischen der abessinischen Regierung und einer amerikanischen Gesellschaft betreffend den Blauen-Nil-Damm, beunruhigt. Das ägyptische Kabinett hat beschlossen, an den gegenwärtig in London weilenden Premierminister Sarwat Pascha ein Telegramm zu richten, in dem an der Hand von Tatsachen und Zahlen der Nachweis erbracht wird, daß das Projekt Ägypten ernstlich zu schädigen geeignet sei, da der Bau eines Nil-dammes außerhalb der Kontrolle der ägyptisch-sudanesischen Behörden jenen Teil der sommerlichen Wassermenge des Landes gefährden könnte, der vom Blauen Nil kommt und der für den ägyptischen Ackerbau so lebenswichtig sei, daß die geringste Unterbrechung der Wasserzufuhr die schwersten Folgen haben könnte.

### Afghanistan.

Die Sowjetregierung bemüht sich bei der afghanischen Regierung sehr eifrig um den Abschluß eines Vertrages nach dem Muster des soeben mit Persien abgeschlossenen, um ein System von Garantieabkommen als Schutz bei politischen Komplikationen in Asien zu schaffen. Ueber das Verhältnis Afghanistans zu Rußland bestehen jedoch innerhalb der afghanischen Regierung erhebliche Unstimmigkeiten. Unbedingte Anhänger einer Bündnispolitik mit Moskau sind die Militärs, die stark unter



dem Einfluß der im Lande tätigen russischen Instruktoren stehen. Der soeben von einer Studienreise aus Moskau zurückgekehrte Chef des afghanischen Generalstabes hat von dort formelle Vorschläge über eine Militärkonvention mitgebracht, die aber bei dem König und beim Ministerrat Widerstand gefunden haben. Der König beabsichtigt, auf seiner Europareise den Versuch zu machen, die Neutralisierung Afghanistans bei den europäischen Großmächten durchzusetzen, da er fürchtet, daß das Land im Falle eines russisch-englischen Konfliktes das Objekt englischer wie russischer Angriffe sein wird. Aus diesem Grunde bereitet die afghanische Regierung eine Reorganisation ihrer Luftstreitkräfte vor, in der bisher ausschließlich Offiziere der Roten Armee als Piloten und Inspektoren tätig waren. Sie haben sämtlich zum 1. Jänner 1928 ihre Kündigung erhalten und sollen durch Angehörige mitteleuropäischer Staaten und durch Türken ersetzt werden.

China.

Die chinesischen Blätter berichten, daß nach den heftigen Kämpfen, die einige Wochen dauerten, das Zentrum der Schantungarmee unter Führung des Generals Tschang-Tschang-Tschang durch einen heftigen Angriff der Truppen des Generals Feng-Yu-Hsiang zurückgeschlagen wurde, die sich der Stadt Taiifen bemächtigt haben. Längs der ganzen Front nehmen die sehr schweren Kämpfe ihren Fortgang.

Der Stand der Mietengesetzfrage.

In einer öffentlichen Versammlung erklärte Abgeordneter Klmann vor einigen Tagen: Was die Frage des Mieterschutzes anbelangt, so ist sie über das Stadium unverbindlicher Besprechungen nicht hinausgelangt. Den Standpunkt der Großdeutschen hat der Abgeordnete Zarboch ganz richtig festgelegt, indem er erklärte, daß eine Erhöhung der Mietzinse ohne eine Erhöhung der Bezüge der Bundesangestellten nicht durchgeführt werden kann. Wir sind unbedingt der Ansicht, daß die schreiende Ungerechtigkeit der heutigen Mietengesetzgebung beseitigt werden muß, wir sind aber andererseits ebenso überzeugt, daß diese Angelegenheit nur mit einer Reihe ebenso wichtiger Fragen geregelt werden kann, wie Befolgung der Angestellten, Entlohnung der Arbeiter, Kleinrentnerfrage usw. Wir als Partei der Volksgemeinschaft können nicht die Politik eines einzelnen Standes, etwa der Hausherrn oder der Mieter, allein machen, wir müssen darnach trachten, daß möglichst allen in gerechtem Ausgleich geholfen wird. Bundeskanzler Seipel denkt wohl daran, uns ein modernes Mietengesetz zu schaffen, doch wird es hierzu wohl langer Verhandlungen bedürfen. Das eine können wir aber feststellen, daß ein drittes Mal das Mietengesetz nicht Plattform für eine den Sozialdemokraten günstige Wahl sein wird.

Deutschgesinnte wehrhafte Jugend in das Bundesheer!

In der sozialdemokratischen und in der christlichsozialen Presse hat bereits die Werbearbeit für den Eintritt in das Bundesheer eingesetzt. Es ist dringend notwendig, daß auch alle deutschgesinnten Kreise mit der Werbearbeit beginnen. Mit Verordnungsblatt des Heeresministeriums Nr. 22 vom 31. Oktober d. J. wurden die Bestimmungen für die Werbungen im Jahre 1927 ausgegeben. Zeitpunkt und Dauer der Werbungen sowie der Einberufungstag werden erst bekanntgegeben werden.

Für die Bewerbung kommen nur volltaugliche ledige Männer (kinderlose Witwer), die im Jahre 1927 mindestens das 18. Jahr und höchstens das 26. Lebensjahr erreichen, also die Geburtsjahrgänge 1901 bis 1909 in Betracht. Die Mindestkörpergröße beträgt 162 Zentimeter, die Tauglichkeitsbedingungen sind streng. Die Annahme von verheirateten oder geschiedenen Bewerbern ist ausgeschlossen.

Zur Anmeldung hat der Bewerber folgende Dokumente mitzubringen: a) Heimatschein (bei Optanten die Optionsurkunde); an Stelle des Heimatscheines genügt auch eine von der politischen Behörde ausgestellte „Bescheinigung der Bundes- (und Landes-)bürgerschaft“; b) Geburtsdokument; c) Leumundszugnis (dreimonatige Gültigkeit); d) Schulentscheidungszeugnis; e) Minderjährige überdies die Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes; f) die Angabe des ausgelesenen Handwertes ist durch Vorweisung des Lehrbriefes (Gesellenbriefes, Meisterprüfungszeugnisses), die Schulbildung durch das Abgangszeugnis (Mittelschulreifezeugnis) nachzuweisen; g) Impfzeugnis von jenen Bewerbern, welche sich innerhalb der letzten fünf Jahre der Impfung unterzogen haben; h) allfällige militärische Dokumente.

Es ist notwendig, daß sich die jungen deutschgesinnten Männer, die in das Bundesheer eintreten wollen, ungefähr an die Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei wenden, die alle notwendigen Aufklärungen geben kann. Die Großdeutsche Volkspartei kann wie auch die anderen Parteien auf Grund von Vereinbarungen bei der Entscheidung über die Aufnahme in das Bundesheer mitwirken. Zi-

vollkommener der Großdeutschen Volkspartei im Bundesministerium für Heerwesen ist der Bundesrat Hofrat Dr. Lutz, Obmann des Deutschen Beamtenverbandes.

Aus Elsaß-Lothringen.

Ein offener Brief der Elsässer an den amerikanischen General Pershing.

W. B. Im Programm der Frankreich-Reise der amerikanischen Legionäre kam dem Besuch Elsaß-Lothringens seine besondere Bedeutung zu. Hatte schon bei der Parade der Amerikaner in Paris, dann bei dem Besuch in Verdun die französische Propaganda den „Dank Elsaß-Lothringens“ an die Helfer an der „Befreiung“ auszusprechen lassen, so sollte der Besuch einer Abordnung von 250 Führern der amerikanischen Gäste in Straßburg und Metz Anlaß zu einem großen Schauspiel werden.

Eine von den Kommunisten in Straßburg geplante Gegenkundgebung wurde durch ein großes Aufgebot von Polizeikräften, die den Kleberplatz abriegelten, unmöglich gemacht. Die gesetzwidrige Beschlagnahme der „Wahrheit“ auf Anordnung des Präfekten gehört ebenfalls zu den Versuchen, den Gästen wieder einmal Potemtschinsche Dörfer vorzuführen. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Amerikaner überhaupt die Absicht hatten, sich ernstlich um die Erfassung der Wirklichkeit zu bemühen, oder ob sie ihrer ganzen Einstellung nach von vorneherein alles und jedes schluden würden, was ihnen der Propagandadienst vorsetzen würde.

Die autonomistische Straßburger „Zukunft“ hat am Tage vor dem Eintreffen der Legionäre an den General Pershing, den Führer der amerikanischen Truppen während des Krieges — Pershings Familie stammt selbst aus dem Elsaß — einen offenen Brief gerichtet, um ihm über die Stimmung im Lande Aufklärung zu geben:

„... Hier, Herr General, sind Sie in dem Lande, von dem Frankreich behauptet, daß es ihm die Freiheit gebracht hat. Auf Grund dieser Behauptung hat Frankreich Elsaß-Lothringen im Frieden von Versailles annektrieren dürfen, ohne die 14 Punkte zu beachten, die in diesem Falle eine Volksabstimmung vorschreiben. Um dieser Annexion den Schein eines unbestreitbar rechtmäßigen politischen Aktes zu geben, wendet Frankreich alle Mittel zur Beeinflussung der Weltmeinung an. Der Empfang, der Ihnen hier bereitet wird, die Feste, die man zu Ihren Ehren veranstaltet, haben keinen anderen Zweck, als diese Beeinflussung der Weltmeinung fortzusetzen...“

Das elsaß-lothringische Volk fühlt sich nicht befreit, sondern bevormundet und unterdrückt. Und dies, weil seine Sprache, die nicht die französische, sondern die deutsche ist, aus dem öffentlichen Leben des Landes ausgeschaltet wurde und Gegenstand ebenso erbitterter wie raffinierter Verfolgung von seiten des französischen Staates ist;

weil seine Selbstverwaltung und seine eigenen politischen Rechte, die es 1911, zur deutschen Zeit, mit seiner eigenen Verfassung errungen hatte, von Frankreich zerstört worden sind, damit das Land herabsinke von der Blüte der Kultur und der Wirtschaft zur bedeutungslosen Provinz;

weil seine Söhne in den Verwaltungen des Landes von den leitenden Stellen ferngehalten werden und sich mit den untergeordneten Stellen begnügen müssen;

weil die bürgerlichen Freiheiten in Elsaß-Lothringen so gut wie aufgehoben sind...“

Halten Sie es für möglich, daß die elsaß-lothringischen Kinder in Schulerzählungen werden, die nicht in ihrer Muttersprache, sondern in der fremden französischen Sprache unterrichten und infolgedessen das Volk nicht bilden, sondern verdummen?

Halten Sie es für möglich, daß auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung nur solche Bürger zum Gesetzwortnamte berufen werden, die französisch sprechen, in einem Lande, das außer einigen unbedeutenden Randgebieten, nur deutsch spricht? Halten Sie es für möglich, daß unter den Augen eines Präfekten etwa 500 aus Teilen Frankreichs zusammengezogene Angehörige nationaler Verbände mit Stöcken und Gummiknüppeln ungestraft über friedliche elsaßische Bürger herfallen durften, deren Absicht, in einer Versammlung zu protestieren gegen die Entrechtung des Volkes, ihnen mißfiel?

Erfahren Sie noch eines, Herr General: Daß das Volk von Elsaß-Lothringen unzufrieden ist bis zur Erbitterung, daß es sich geäußert sieht, und daß es, da die französische Regierung fortgesetzt sich weigert, seine Lebensinteressen zu berücksichtigen, nun verlangt, als ein Volk von hoher Kultur und Zivilisation, sein Los selbst zu bestimmen und seine Angelegenheiten selbst zu verwalten...“

Es ist übrigens viel zu wenig bekannt geworden, daß s. Zt. Präsident Wilson eine elsaß-lothringische Volksabstimmung wollte und daß die amtliche französische Propagandastelle 15.000 Vorträge in den Vereinigten Staaten abgehalten und gleichzeitig die elsaß-lothringischen Vereine in Amerika — Leute ohne jede Fühlung mit der Vorkriegsentwicklung der letzten 10 Jahre in Elsaß-Lothringen — zu einer gemeinsamen Ergebenheitskundgebung an das französische „Mutterland“ aufmarschieren ließen. Tatsächlich wurde dann die Volksabstimmungs-idee fallen gelassen.

Politische Parteien und Betriebsratswahlen.

Aus St. Pölten wird berichtet: Am 8. Oktober d. J. wurde von dem Deutschen Arbeiterbunde die Betriebsratswahl bei der Firma Stefan Kauscher & Söhne in Hausmening angefochten, weil der Wahlvorschlag des Deutschen Arbeiterbundes für die Betriebsratswahlen nicht zugelassen wurde. Die sozialdemokratischen Vertrauensmänner stellten sich auf den Standpunkt, nach dem Betriebsrätegesetz kämen für die Betriebsratswahlen nur unpolitische Berufsorganisationen bezw. Gewerkschaften, als zur Aufstellung von Wahlvorschlägen berechtigt, in Betracht. Am 3. d. M. hatte das Einigungsamt St. Pölten über die Beschwerde des Deutschen Arbeiterbundes zu entscheiden. Es entschied, daß der Deutsche Arbeiterbund berechtigt war, einen Wahlvorschlag zu machen. Die Wahl sei daher ungültig.

Der Eisenbahnbau Kernhof — Mariazell — Neuberg.

Unter Führung des Landeshauptmannes Dr. Buresch sprach am 8. ds. der Ausschuss für diesen Bahnbau bei Bundeskanzler Dr. Seipel vor. Der Sprecher des Ausschusses, für welchen die Herren Bürgermeister L. Abg. Hubert Schnofl (St. Pölten), Bürgermeister Roman Feichtegger (Mariazell), Bürgermeister Anton Baran (Krems), Vizebürgermeister Hans Ferbar (Mürzzuschlag), Michael Kuschat (Bezirk Mürzzuschlag), Bezirksobmann Karl Heinschild (Mariazell), Dekonomierat Rupert Schweiger (Halltal), Bürgermeister Kajetan Rohrbacher (St. Sebastian), Rechtsanwalt Dr. Alexander Hauber (Mürzzuschlag), Hofrat Ing. Ernst Alf (Wien) und Herbert Koblisch (Bürgermeisterbüro, Sanft Pölten) erschienen waren, berichtete dem Bundeskanzler über das bereits fertiggestellte generelle Projekt dieses Bahnbaues und bat ihn um seine Unterstützung. Der Bundeskanzler erklärte, daß ihm das Projekt nicht unbekannt sei und er sich bereits mit diesem befaßt habe. Er sei auch bereit, dieses Projekt zu unterstützen, weil es in seiner Bedeutung weit über die einer Lokalbahn hinausreichte und von allgemeinem volkswirtschaftlichem Nutzen sei. Landeshauptmann Dr. Buresch nahm gleichzeitig auch Gelegenheit, nach der Vorgesprache beim Bundeskanzler dem Bundespräsidenten Dr. Hainisch auf die stattgefundenen Besprechungen über diesen Bahnbau aufmerksam zu machen. Der Bundespräsident, der das Projekt bereits von seinem Besuche in St. Pölten her kannte, wo es anlässlich der Eröffnung der Wasserleitung zur Ausstellung gelangt war, gab ebenfalls sein lebhaftes Interesse für diesen Bahnbau kund und erklärte, ihn nach Kräften fördern zu wollen.

Von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

Abänderung des Pünzierungs-gesetzes.

Das Pünzierungs-gesetz schreibt vor, daß Gegenstände von edelmetallähnlichem Aussehen, falls sie in einer Verkaufsstätte gleichzeitig mit echten Gold- und Silbergeräten auf Lager gehalten werden, in abgesonderten Behältern verwahrt und durch entsprechende deutliche Aufschriften auf den Behältern als unecht gekennzeichnet werden müssen. Diese Bestimmung hat sich in der Praxis in einer Reihe von Fällen als unburchführbar erwiesen, weil eine strenge Scheidung der Waren mit echten Edelmetallbestandteilen von solchen, die unechte Beschläge, Schlüssel, Griffe u. dgl. aufweisen, unmöglich ist. Die Wiener Handelskammer hat daher beim Bundesministerium für Finanzen beantragt, das Pünzierungs-gesetz in dem Sinne abzuändern, daß eine abgesonderte Aufbewahrung nur für solche Gegenstände vorgeschrieben wird, die zur Gänze oder zum überwiegenden Teil aus pünzierungspflichtigen, bezw. unedlen Metallen bestehen, daß hingegen eine Ausnahme für solche Fälle vorgesehen wird, wo der Edelmetallwert einer Ware nur in einem untergeordneten Verhältnis zum Gesamtwerte steht. Um Täuschungen des Publikums zu verhindern, wäre aber selbstverständlich nach wie vor daran festzuhalten, daß die Waren mit entsprechenden Aufschriften versehen sind.

Entfallender Gastwirtkurs.

Da zu wenig Anmeldungen eingelaufen sind, unterbleibt der für die Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember d. J. in Aussicht genommene 2. Fortbildungskurs für kleine und mittlere Gast- und Hotelbetriebe in Niederösterreich.

Ich verstehe aber unter Einheit nicht Einerleiheit, unter Freiheit nicht zügellose Willkür, und unter Vaterland verstehe ich einen größeren Raum als den Platz, wo die Kartoffeln zu meiner täglichen Mahlzeit wachsen. Das Vaterland gibt mir als Begriff alles menschlichen Strebens; im Vaterland begreife ich, was die Vergangenheit Großes gehabt hat, was die Gegenwart Tüchtiges schafft, und was die Zukunft Herrliches hervorbringen wird; in dem Namen „Vaterland“ begreife ich jeden Menschen von dem Throne bis zur Hütte.  
Friedrich Ludwig Jahn.



## Der Tag der Republik.

Alles, was die österreichische Sozialdemokratie unternimmt oder zu unternehmen unterläßt, ist vom Parteieigenem bestimmt. So erklärt sich auch die Stellung der Sozialdemokratie zur deutschösterreichischen Republik. In der sozialdemokratischen Presse wird der 12. November sozusagen als sozialdemokratischer Parteifeiertag begangen. Die Republik wurde, wie es heißt, von den Sozialdemokraten aufgerichtet. Sie wäre demnach ein sozialdemokratisches Werk. Nichts ist falscher als diese Behauptung. Was die Sozialdemokraten ihre „Revolution“ nennen, die angeblich die Herrschaft der alten Dynastie gestürzt und die Republik herbeigeführt habe, ist der nackte Schwindel: im November 1918 war überhaupt niemand in Deutschösterreich, gegen den eine Revolution zu machen war. Das Reich war zerfallen, in Deutschösterreich gab es keine Staatsgewalt, die Dynastie verfügte über keine Machtmittel mehr, die nicht-deutschen Völker hatten sich vom Reiche losgesagt, wozu das Oktobermanifest des Kaisers Karl über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen auch sein Teil beigetragen hatte. Die Tschechen, die Südslawen und die Magyaren hatten ihre nationalen Revolutionen, die schon während des Krieges im Auslande vorbereitet worden waren. In Deutschösterreich gab es eine solche nationale Revolution überhaupt nicht. Deutschösterreich war nach dem Abfalle der anderen Völker von Oesterreich einfach allein zurückgeblieben und mußte sich darnach einrichten, da sich auch der, namentlich von den Sozialdemokraten vertretene Plan, Oesterreich in einen Nationalitäten-Bundesstaat umzugestalten, angesichts des Losjagens der nicht-deutschen Völkerschaften als undurchführbar erwiesen hatte. Um die machtlos gewordene und überdies schwach oder gar nicht geführte Dynastie brauchte sich Deutschösterreich nach dem Zusammenbruche von 1918 nicht zu kümmern. Die nationalen Kreise, besonders die in Wien, hatten sich für den Anschluß entschieden und für die Republik, weil sie erkannten, daß der Anschluß mit der Dynastie nicht zu verwirklichen war.

Von einer Revolution konnte schon deshalb keine Rede sein, weil in Deutschösterreich keine Macht vorhanden war, gegen die sie sich hätte wenden können. Auch die Sozialdemokraten wissen recht gut: hätte es im Oktober und November 1918 in Wien ein einziges kriegsstarres Regiment gegeben, das unter entschlossener Führung gestanden wäre, so wäre die sozialdemokratische Revolutionsposse überhaupt unaufführbar gewesen und die Dinge hätten eine für die sozialdemokratische Führerschaft sehr peinliche Wendung genommen.

Gegenüber dem jetzigen sozialdemokratischen Getue ist auf die geschichtliche Tatsache zu verweisen, daß den sozialdemokratischen Führern vor dem Kriege und während des Krieges nichts ferner lag als die Absicht, die monarchische Staatsform zu beseitigen und das alte Oesterreich aufzulösen. Unter der Führung Dr. Viktor Babers machten die Sozialdemokraten eine Politik, die von den Nationalen richtig als l. l. bezeichnet werden konnte. In Uebereinstimmung mit dem Nationalitätenprogramm der Sozialdemokratie, das den Interessen der Dynastie durchaus nicht widersprach, forderte noch der im Oktober 1917 abgehaltene sozialdemokratische Parteitag einfach eine Verwaltungsreform als Grundlage der Umgestaltung Oesterreichs in einen Nationalitätenbundesstaat. Dr. Bauer stellte in seiner Geschichte der österreichischen Revolution selbst ausdrücklich fest, seine Partei habe im Oktober 1917 gar nicht verstanden, was er wolle, als er das Einberufen von konstituierenden Nationalversammlungen der einzelnen Nationen verlangte. Dr. Bauer stellt auch fest, Habsburg habe angesichts der Vorgänge in der Tschechoslowakei, in den südslawischen Gebieten, in Polen und in Ungarn auf jede Gegenwehr verzichtet. Damit ist aber auch das sozialdemokratische Gerede über die sozialdemokratische Revolution erledigt. Für das alte Oesterreich und für seine Dynastie wurde überhaupt nicht gekämpft: beide fielen, weil sie für den Fall längst reif waren, beide fielen, weil sie im Grunde genommen niemand fand, der bereit gewesen wäre, für sie einen Kampf zu führen. Das sind geschichtliche Tatsachen, die man nicht hinwegreden kann.

Heute ist die republikanische Staatsform in Deutschösterreich eine Tatsache, wie die Republik im Deutschen Reiche eine Tatsache ist, mit der man sich abfinden muß, so lange die Mehrheit des deutschen Volkes nicht entschlossen ist, sich eine andere Staatsform zu geben. Die Sozialdemokraten strengen sich wirklich redlich an, die republikanische Staatsform in Mißkredit zu bringen. Wenn sie nun gar behaupten, die Republik werde nur von ihnen gehalten, so sagen sie damit mittelbar, daß die republikanische Staatsform nur von der Minderheit der Deutschösterreicher geduldet wird. Das ist natürlich unrichtig. Im Jahre 1918 war es der Anschlußgedanke, der die nationalen Kreise Deutschösterreichs dazu bestimmte, gegen die weitere Herrschaft der Dynastie und für die Republik sich zu entscheiden. Dieser nationale Gedanke bestimmt die nationalen Kreise auch heute, die republikanische Staatsform als das Gegebene hinzunehmen. Für die ganze deutsche Volksgemeinschaft wäre nichts verhängnisvoller als wollte sie nun etwa einen Kampf um die Staatsform aufnehmen, der um so verkehrter wäre, als uns die Geschichte lehrt, daß es weniger auf die Form der Staatsregierung ankommt als darauf, ob es wirkliche deutsche Menschen sind, die im Staate den bestimmenden Einfluß ausüben. Für die Herrschaft der deutschen Menschen

im deutschen Staate Möglichkeiten zu schaffen, das ist eine wichtigere Aufgabe als der Kampf um Staatsformen, der das Bewußtsein der Volksgemeinschaft zerstören müßte.

## Gibt es ein Weltgewissen?

Räuber an geheiligter Stätte!

Raum hat das mannhafte Eintreten des Tiroler Landtages für die unter furchtbarem Druck stehenden Blutbrüder jenseits des Brenners unser Mitgefühl für die Geknechteten und Entrechteten gehoben, so hören wir erneut den Schrei der Gequälten nach Befreiung aus den Krallen der Vampyre an ihrem Volkstum.

Die italienische Regierung hat, wie wir den „N. N.“ entnehmen, am 9. d. M. durch die von ihr in den Gemeinden Südtirols eingesetzten Bürgermeister einen Erlass veröffentlicht, nach dem auch die Inschriften auf Grabsteinen künftig nur noch in italienischer Sprache abgefaßt sein dürfen. Bis zum Ende dieses Monats haben alle deutschen Grabinschriften durch italienische ersetzt zu werden und Zuwiderhandlungen werden mit den aus der faschistischen Gewaltherrschaft bereits sattem bekannten Strafen bedroht. Der ganzen christlichen Welt — und auch der Faschismus betont zuweilen, wo es ihm opportun erscheint, ein gewisses Wohlwollen für das Christentum — gilt der Novemberanfang als eine Zeit pietätvollen Gedankens an die Abgeschiedenen. Der faschistische Sadismus macht aber selbst vor der Majestät des Todes nicht Halt und versucht, seine Krallen in den Granit der Grabsteine zu schlagen, die das Tiroler Volk aus dem Urgestein seiner Berge gebrochen und seinen Toten gesetzt hat. Tiefer konnte die schmachbesetzte Gewaltherrschaft des neorömischen Größenwahns nicht mehr sinken, der nun schon seit Jahren in den Tälern des gottesfürchtigen und heimat-treuesten deutschen Stammes straflos seine Orgien feiert. Wie verblissen alle bisherigen Anordnungen des Sprachenzwanges, die gewalttätige Italienisierung von Amt, Gericht und Schule, ja selbst die Verdrängung der Muttersprache aus Predigt und Gebet, vor diesem letzten ruchlosen Anschlag auf das Geschichtsbewußtsein unserer armen Südtiroler, auf ihre Bodenständigkeit im tiefsten und heiligsten Sinn des Wortes! Denn für den schlichten Sinn des Bergbauern, dessen Blick nicht in ferne Jahrhunderte zurückreicht, bedeutet der Grabstein auf dem Dorffriedhof, der ihm die Namen von Vater, Großvater und Ahn zeigt, das Wahrzeichen der unverstörbaren Verwurzelung seiner Sippe mit dem Boden, den er gleich seinen Vorfahren bebaut und betretet. Die italienische Regierung weiß gut, warum sie dem Südtiroler Volk auch noch diese Wunden schlagen will. Sie will es ins Herz treffen, sie will nicht nur dem ganzen Stamm die Heimat, sie will jedem einzelnen die Stätte der Andacht und der Erinnerung an die Ahnherren rauben, die noch in Freiheit zum Himmel über ihren Gletscherbergen aufsehen und in Freiheit zur Heimat-erde eingehen durften.

Aber das Maß ist voll und es wird überlaufen in einer Sturmflut, die rächend und vernichtend von den Bergwänden auf die Sünder gegen die Natur und gegen den Geist alles menschlichen Gemeinschaftslebens niederbrechen muß.

## Ortliches.

### Aus Waibhofen und Umgebung.

\* **Evangelische Gemeinde.** Am Mittwoch den 9. November, am Vorabend des Geburtsfestes von Martin Luther versammelten sich die Mitglieder und Freunde des „Evangelischen Bundes“ im Gasthaus Rogler, um in schlichtem Beisammensein der Reformation zu gedenken. Herr Pfarrer Fleischmann aus Steyr hatte den Reformationsfestvortrag gesagt. „Luther und die sozialen Fragen“, so lautete das verheißungsvolle Thema. Der Charakter dieses einstündigen, gelehrten und doch allgemein verständlichen Referates gab dem Abend ein ernstes, besinnliches Gepräge. So billig es ist, gegen Martin Luther ein Verdammungsurteil auszusprechen, ebenso billig ist ein klingender Lobpreis dieses gigantischen Menschen, dessen Wert sich dem Oberflächlichen überhaupt nicht erschließt. Es war darum doppelt dankenswert, daß der Vortragende in tiefgehender Art den Kern herauszuschälen wußte. Luther war kein Politiker; Fachliches überließ er dem Fachmann. Aber nach dem Leitfaden seiner ethischen Einstellung: „Der Christenmensch ist jedermann untermen durch die Liebe“ konnte er nicht schweigen, wo er des Uebels Wurzel erkannte. Zu den Fragen des Bettelwesens, des Handels und der Wirtschaft, des Staates, der Arbeit, der Wissenschaft und der Schule, der Ehe, des Fürstenstandes, des Bauernkrieges nahm Luther, der „seinen Deutschen“ leben wollte, Stellung. Auf fast allen der genannten Gebiete leitete seine Ausführungen eine neue Zeit ein. Sein Blick war eben ungetrübt durch Ultramontanismus, ganz auf sein Volk und dessen Not eingestellt. Luther hatte den zwiespältigen Charakter des Mittelalters — wir wissen auch diese Zeit in vielem zu schätzen — überwunden. Der ganze Luther war er in allen Dingen. Darum auch seine positive Stellung zu den sozialen Nöten; darum auch seine christliche Stellung — aus dem Evangelium der Liebe Gottes geschöpft — zum profanen Leben: Deutsches Christentum sprach in Luther das Erlösende Wort:

Die schönsten und modernsten Mantel-, Kleider- und Kostüme Stoffe in Wolle und Seide finden Sie jederzeit im Modewarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten.

Deutsch, aber christlich; christlich, aber deutsch. Das Streiflicht, das von hier aus auf unsere Tage und ihre Nöte fiel, war erschütternd. „Gedung von innen her!“, mit diesem echt evangelischen Bekenntnis schloß Pfarrer Fleischmann seine Ausführungen, denen reicher, verdienter Beifall folgte. Wenn Martin Luther immer in so objektiver, rücksichtslos ehrlicher Weise vor die Augen unserer Generation gerückt wird, dann hat es keine Not.

\* **Bermählung.** In der Pfarrkirche zu Wies in Steiermark findet morgen Samstag den 12. ds. um 11 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Karl Steger, Buchhalter, mit Fräulein Steffi König statt. Dem Brautpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Albdeutscher Verband, Hauptversammlung und Vortrag.** Am 21. d. M., abends 8 Uhr, findet im Großgasthofe Juführ die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Albdeutschen Verbandes statt. Anschließend wird der auch hier bestens bekannte Vorkämpfer für Deutschlands Kolonialpolitik, Herr Rothhaupt, einen Lichtbildvortrag halten. Pflicht der Mitglieder ist es, vollzählig zu erscheinen. Gäste sind in jeder Zahl herzlich willkommen. Eintritt frei, freiwillige Kostenbeiträge werden am Saaleingange entgegengenommen.

\* **Wiener Lehrer a cappella-Chor.** Die Nachfrage nach Karten zum Konzerte des Wiener Lehrer a cappella-Chores war eine derart rege, daß das für Sonntag den 13. d. M. nachmittags angelegte Konzert schon Montags ausverkauft war. Um der großen Zahl der Verehrer des Vereines zu ermöglichen, den Vorträgen des Chores lauschen zu können, wird Sonntag den 13. d. M. abends punkt 8 Uhr ein zweites Konzert bei den gleichen Preisen abgehalten. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Konzerte pünktlich (nachmittags 1/4 Uhr, abends 3/8 Uhr) beginnen und während der Vorträge die Saaleingänge geschlossen bleiben müssen. Nach dem Abendkonzerte wird im Saale des Großgasthofes Kreul ein Kommerz abgehalten, zu dem außer den Mitgliedern der Männergesangsvereine Waibhofen und Zell a. d. Ybbs und deren Familienangehörigen, auch jene Familien Zutritt haben, welche zur Unterbringung der Sängergäste beigetragen haben.

\* **Voranzeige.** Der Turnverein „Lützow“ wird seine Faschingsunterhaltung am Samstag den 4. Feber 1928 im Großgasthofe „zum goldenen Löwen“ abhalten.

\* **Turnvereinsbücherei.** Am Samstag den 12. ds. findet keine Bücherausgabe statt.

\* **Theater.** Heute Freitag den 11. ds. gelangt am hiesigen Theater Schillers Trauerspiel „Rabale und Liebe“ zur Aufführung.

\* **Freiw. Feuerwehr Waibhofen a. d. Ybbs.** Samstag den 12. November 1927 findet im Vereinsheim Gasthof „zum Halbmond“ des Herrn Franz Stumfohl das Gründungsfest statt, wozu alle Kameraden, Wohltäter und Feuerwehrfreunde herzlich eingeladen sind. Die Festkneipe beginnt um 8 Uhr abends. Gut Heil!

\* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Der nächste Heimatabend, verbunden mit einem Lichtbildervortrag „Der Elbgau“ findet bestimmt Sonntag den 20. d. M., abends 8 Uhr, in Herrn Kögls Gasthof in Zell statt. Näheres nächstens.

\* **Bücherei.** Am Staatsfeiertag bleibt die Bücherei geschlossen. Nächster Ausleihtag Samstag den 19. d. M.

\* **Todesfall.** Sonntag den 6. November l. J. ist in Wien Herr Rudolf Fried, Oberst d. R., ein Bruder des hiesigen Rechtsanwaltes Dr. Richard Fried, an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Der Verbliebene, der in seiner Jugend viele Sommer in unserem Städtchen zubrachte, war noch immer ein warmer Freund desselben und verweilte alle Jahre einige Zeit hier, so daß er vielen unserer Leser bekannt sein wird. Möge ihm, dem so früh Verbliebenen — er war erst 51 Jahre alt — die Erde leicht sein!

\* **Nähmaschinen-Stilk-Unterrichtskurs.** In der Zeit vom 14. bis 26. November d. J. veranstaltet das Maschinen- und Fahrradhaus J. Krautschneider einen unentgeltlichen Nähmaschinen-Stilk-Unterrichtskurs, inbegriffen Wäsche- und Strümpfstopfen. Anmeldungen bei Krautschneider, Unterer Stadtplatz 16.

\* **Gastspiele Wilhelm Klitsch.** Freitag den 4. d. M. fand ein Vortragsabend des bekannten Schauspielers Wilhelm Klitsch statt. Klitsch besitzt einen weit über die Grenzen unseres Staates gehenden Ruf als Vortragskünstler und auch wir konnten uns schon vor einigen Jahren von seiner hohen Kunst überzeugen. Es fällt schwer, ob man dem ersten Vortrag oder dem heiteren Vortrag den Vorrang geben soll. Ueberall höchste Vollendung, nicht nur in der virtuosen Behandlung der Sprache, sondern auch in der seelischen Auffassung. Er hat es in sich, die Seele der Zuhörer zu heben und zu beugen, sie in höchste Lust und tiefstes Leid zu versetzen. Er ist ein begnadeter Künstler! Das Publikum spendete dankbar reichlichen Beifall. — Am 2. Gastspielabend, Samstag den 5. ds., ging die Komödie von Hermann



Bahr, „Tschaperl“, über die Bretter. Schon der Titel kennzeichnet sie als Wiener Stück. Wenig dramatisch, mehr in die Breite gehend, ist ihr Inhalt und der wienerische Ur- und Grundton des Stückes ist auch seine Stärke. Der Humor ist leicht aber doch belebend und so mancher Hieb sitzt, ohne zynisch zu wirken. Dazu ist Bahr doch zu bodenständig und er erschaut manche Situation mit dem scharfen Auge des Kenners der Volksseele. Die seelischen Vorgänge sind weniger zwingend, weniger packend erfasst, als die Milieuschilderung und der Plauderton und die Geschäftigkeit einzelner Gestalten, die nur episodisch auftreten. Ohne besondere dramatische Höhepunkte geht es durch vier Akte dem Ende zu, so daß das Publikum, das stärkere dramatische Formen liebt, fast nicht den Schluß erkennt, der immerhin psychologisch richtig ist. Diesen Mangel an völliger Erfassung der dramatischen Momente ersetzt nun Klitsch in seiner einzigartigen Kunst vollständig. Ja scheinbar ist dies ein starker Anreiz für ihn, da er hier seine Gestaltungskunst ins Größtmögliche steigern kann. Hier kann er formen und schaffen und er läßt auch nicht eine einzige Möglichkeit ungenützt, seinen Alois Lampl so zu verformen, daß er in seiner Natürlichkeit verblüffend ist. Unübertrefflich im Wiener Lokalkolorit aber auch da, wo der angebeiterte Lampl plötzlich in schwere seelische Erschütterung kommt. Hier zeigt sich der Meister wohl in seiner ganzen Größe; diese komplizierteste Vermengung gegensätzlicher Gefühle so zum Ausdruck zu bringen, ist von höchster Vollendung. Trefflich gelungen ist dem Dichter die Gestalt des alten Lampl. Wir wollen damit aber nicht sagen, daß sie deshalb weniger gut gespielt war. Im Gegenteil Herr Halla hat sich hier mit Eifer und Liebe seiner Aufgabe unterzogen und wir zweifeln, ob es einem anderen besser gelingen würde als Gegenspieler zu Klitsch so bestehen zu können. So ist der alte Wiener, der störrische und doch so gute Vater aus Penzing und wenn wir ihn so wahr und echt finden, so haben wir damit ein kräftiges Stück Lob und Anerkennung gesagt. Frau Kronau-Wittmayer als Hanni, als die zur Berühmtheit gewordene Frau, anfangs etwas zurückhaltend, spielte mit feinem Takt und Grazie. Das polnische Ehepaar Bininski wurde von Herrn Böhma und Fräulein Lilly Speer echt gemimt. Den überschlauen Zeitungsherausgeber Nagel spielte Herr Baum mit viel Heiterkeitserfolg. Ein treues Glied in der Reihe der naturlichsten Gestalten des Stückes ward durch Fräulein Montecals Dienstmädchen Kesi zur Darstellung gebracht. So unscheinbar diese Rolle auch sein mag, sie gehört zum Ganzen untrennbar dazu und fand eine so verständnisvolle Darstellung, daß wir gerne dazu gratulieren. Die jugendliche Kunstenthusiastin, deren sprudelnder Wortschwall unversiegbar schien, war bei Fräulein Christl Lang in besten Händen. Daß Herr Oberrenner den flotten Tenor Rosetti, den liebenswürdigen Verführer, flott und feich spielte, ist mehr als selbstverständlich. Alles in allem, eine Leistung, die vollste Anerkennung verdient. Das Ensemble hat in seiner Gesamtheit beachtenswerter künstlerischer Können und auch Wollen gezeigt. Daß es neben einem Führer wie Klitsch in Ehren bestehen konnte, ist hinreichend Beweis dafür, wie sehr es weitgehendste Unterstützung verdient.

\* **An alle öffentlichen Angestellten des Gerichtsbezirks Waidhofen a. d. Ybbs** (Beamte der Post, des Steueramtes, des Gerichtes der Gemeindeämter, der Sparkasse, Lehrpersonen aller Schulen) ergeht hiemit die höfliche Einladung, zu der am Freitag den 18. November l. J. um 6 Uhr abends im Gasthofs Inführ-Kreuz stattfindenden **Versammlung**, in welcher der Geschäftsführer des St. Pöltner Lehrervereines über die Schaffung eines Verbandes der wirtschaftlichen Selbsthilfe auf der Grundlage des Lehrervereines sprechen wird. Nachdem die bereits gepflogene Vorbesprechung die ungeteilte Zustimmung der Vertreter der oben angeführten Angestelltengruppen und ihrer Ruheständler erbracht hat, ist es im Interesse jedes Einzelnen gelegen, sich von dem Referenten eingehend aufklären zu lassen. Jedes Amt außerhalb Waidhofen entsendet deshalb einen Vertreter. Pöhl e. h. J. Runze e. h. Michl Gruber e. h.

\* **Neues Fernsprechverzeichnis.** Bei der hiesigen Fernsprechkonzern wurden in letzter Zeit alle Gesellschaftsanschlüsse in ganze Anschlüsse umgewandelt, wodurch eine größere Anzahl Fernsprechnummern geändert werden mußten. Auch erfolgte die Eröffnung von Neuan schlüssen und zwar: Anton Reithauer, Gasthaus und Bäckerei, Ybbsitzerstraße, Nummer 186; Amtsstelle der Arbeiterkammer Nr. 23 und Bezirksgericht Nr. 52. Wir sehen uns daher wegen der vielen Änderungen veranlaßt, ein neues Fernsprechverzeichnis herauszugeben und wird dasselbe am Samstag den 26. d. M. im Verlage der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erscheinen. Es wird ersucht, etwaige Wünsche betreffs der Firmenangabe längstens bis Mittwoch den 16. d. s. in der Druckerei bekanntzugeben, woselbst auch die Anzeigenaufträge entgegengenommen werden.

\* **Gansschmaus.** Dienstag den 15. d. M. (Leopolditag) findet in Herrn Franz Nagls Gasthof in der Weyersstraße wie in früheren Jahren ein Gansschmaus statt.

\* **Versammlung.** Sonntag den 6. d. M. fand im Saale des Hotels „Löwen“ eine vom christlich-sozialen Volksverein veranstaltete Versammlung statt, die einen sehr starken Besuch aufwies. Den Hauptziehungspunkt der Versammlung bildete das Erscheinen des Heeresministers Baugoin. Nach Eröffnung der Versammlung durch Vizebürgermeister Doktor Pucher sprach Nationalrat Ing. Raab aus Sankt

Pölten. Heeresminister Baugoin besprach in längerer Rede die Politik der Sozialdemokraten seit dem Umsturz, kam auf die Juliereignisse zu sprechen und befaßte sich mit dem sozialdemokratischen Koalitionsangebot, dem er entschieden ablehnend gegenübersteht. Besonders warm begrüßte er die Bildung von Heimwehren, die er als Gegengewicht zum sozialdemokratischen Schutzbund notwendig finde, obwohl er auf dem Standpunkt stehe, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Rechtsstaate nur den legalen Organen zustehe. Zum Schluß forderte er zu Mut und Entschlossenheit auf. Die Rede des Ministers wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Der Vorsitzende dankte dem Heeresminister für seine Ausführungen und drückte ihm das uneingeschränkte Vertrauen der Versammlung aus.

\* **Kranzschützen des Kameradschaftsvereines.** Wie bereits mitgeteilt, beginnt am Sonntag den 13. November das diesjährige Kapselschießen des Kameradschaftsvereines. Die Mitglieder werden dringend aufgefordert, sich ausnahmslos zu beteiligen. Für Nichtmitglieder wurde eine Einladungsliste ausgefertigt. Sollte jedoch ein Schießlustiger in derselben nicht aufgenommen worden sein, so möge er ohne weiters zu den Schießtagen kommen und sich anmelden. Der jeweils diensthabende Schützenrat nimmt auch Neuaufnahmen für den Kameradschaftsverein gerne entgegen. Geschosseinwurf jeden Sonntag von 2 Uhr bis 6 Uhr. Einschreibgebühr S 2.—, 2 Musketen zu S 1.— und jede weitere Serie S —50.

\* **1. Kapselschießengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Schießergebnisse des 1. Kranzschusses am 7. November 1927. Treffschußbeste: 1. Herr Brem 37 Teiler, 2. Herr Rappus 118 Teiler, 3. Herr Franz Lattisch, 121 Teiler, 4. Herr Alfred Lattisch 130 Teiler. Kreisbeste: 1. Herr Hrab 54 Kreise, 2. Herr Theuretsbacher 53 Kreise, 3. Herr Erb 51 Kreise. Außerdem gelangten in einer Sonderserie zwei von Herrn Rogler gespendete Sachbeste zur Vergebung, von denen das Treffschußbest an Herrn Theuretsbacher mit 65 Teilern, das Kreisbest an Herrn Zinnert mit 48 Kreisen fiel. Nächstes Schießen am 14. November, 7 Uhr abends. Schützenheil!

## Postkarten-Durchschreibeblock

(100 Postkarten und 100 Kopien)

Zum Preise von S 2.40 per Stück in der  
**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs**

\* **Von der grünen Gilde!** Die Pflugschar ist bereits „unter Dach“, nun kann's wieder losgehen das lustige „Gaid!“ Vergangenen Samstag fand in Konradshaus die „Lettensjagd“ statt, welche unter der Leitung des Herrn Schörghofer (Falk) einen sehr guten Verlauf nahm. Zwei Fische zierten die mittelmäßige Strecke. Am Hochfögel erlegte Herr Baumeister Seeger den einen, Herr Oberlehrer Baier (mit Herrn Oberlehrer Hofbauer) den zweiten Fuchs; beide Fische waren Fähen. Je einen guten Bod (Sechser) brachten die Herren Eichler und Riegler, einen „Spießbod“ Herr Reitter zur Strecke. Waidmannsheil!

\* **Beendigung der Pflasterung.** Als vor dem Kriege die Ybbsitzerstraße vom Ybsturm bis zum „goldenen Löwen“ mit einem herrlichen Pflaster versehen wurde, empfanden es die Bewohner dieser Straße weiter hinaus als eine Zurücksetzung, weil ihr Straßenteil un gepflastert blieb. Sie wurden vertriebt, sobald die finanziellen Verhältnisse es erlauben, sollte auch ihr Wunsch erfüllt werden. Nun kam der Krieg mit seinen Folgen, der Umsturz, die Geldentwertung und da war es nicht möglich, an die Fortsetzung der Pflasterung zu denken. Endlich heuer rafften sich der Bezirksstrafenausschuß und die Stadtgemeinde auf, das feinerzeitige Versprechen einzulösen. Die Straße ist jetzt bis zur Riedmüllerstraße mit Kleinwürfeln gepflastert worden und gibt dem ganzen Straßenzug ein schönes, städtisches Gepräge. Insbesondere der Teil bei Reithauer war bisher bei schlechtem Wetter für Fußgänger manchmal fast unpassierbar. Und dann, was hatten die Außenseiten der Häuser zu leiden, wenn Autos und Schnellfahrwerke daselbst vorüberjauchten! Auch die Bürgersteige sind in Ordnung gebracht worden. Schade, daß bei zwei Häusern die Auffahrten zu denselben viel zu wünschen übrig lassen; sie sind zu steil ausgefallen. Am anderen Ende unserer Stadt wurde auch die Pflasterung in der Wienerstraße bis über den Bahnhof hinaus fortgesetzt. Auch da werden alle Bewohner den Bauherren dankbar sein, endlich gebesserte Straßenverhältnisse anzutreffen. Sehr zu begrüßen ist auch die Pflasterung der Brücke über den Schwarzbach (Stumpfbrücke), denn auch dort waren die Straßenverhältnisse wirklich unleidlich und es

machte besonders auf den Nichtheimischen einen recht ungünstigen Eindruck, wenn er am Stadteingange fast ein Klotzmeer passieren mußte. Es ist zu hoffen, daß mit der Zeit auch noch alle anderen Straßenverhältnisse gebessert werden, im Interesse der Stadt selbst und des Fremdenverkehrs.

\* **Für Weihnachtsbescherungen** sind billige Kinde rseifel bei „Humanic“ erhältlich. Rechtzeitige Anbot einholung und Bestellung wegen andauernder Lederpreissteigerung empfohlen. Auskunft erteilt jede „Humanic“-Verkaufsstelle. Es wird auch auf die diesem Blatt beiliegende Preisliste der „Humanic“ Leder- und Schuh-A.-G. aufmerksam gemacht.

\* **Bedenkliche Ausweisdokumente.** Von der Sicherheitswache wurde am 9. d. M. ein Mann wegen Bedenklichkeit angehalten, der sich zu seiner Ausweisleistung einer gefälschten Ausweisakte bediente. Bei einer genaueren Durchsicherung fand man in der Hose unterhalb des Gesäßes und in der Weste eingenaht, Ausweisartenformulare, eine Art Stempelformulare mit Stempelfarbe und aus den Buchstaben einer Typendruckerei zusammengestellt eine Stampiglie mit dem Wortlaut „Gemeindeamt Markt Groß-Olkowitz, Bezirk Znaim“, so daß es offensichtlich ist, daß der Angehaltene, welcher sich geisteskrank gebärdete, wahrscheinlich aber simuliert, die Ausweisdokumente selbst herstellte. Zur Feststellung seiner Identität wurde der Mann daktyloskopiert.

\* **Ein abgefeimter Betrüger.** Der anfangs September von der Sicherheitswache hier verhaftete angebliche Redakteur Albert Eggers, welcher Inseratenaufträge für angeblich in Hannover erscheinende Zeitschriften zu erhalten suchte und sich Anzahlungen geben ließ, ist einer der größten Betrüger, die bisher hier auftauchten. Durch die eingeleiteten umfangreichen Erhebungen wurden ihm mehr als 80 Fälle nachgewiesen, in denen er Anzahlungen von 10 bis 30 Schilling herausgeschwindelt hat. Durch Monate hat er seine betrügerische Tätigkeit in fast allen größeren Orten Oesterreichs ausgeübt. Nach Auskunft seiner Heimatsbehörde, der Polizeidirektion Celle in Hannover, ergeben seine bisherigen Abstrafungen zusammen mehr als 17 Jahre. Er wird in seiner Leumundsnote „als Schwindler erster Güte“ und „abgefeimter Junge“ bezeichnet. Eggers befindet sich noch in Untersuchungshaft beim Kreisgerichte in St. Pölten, da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen werden konnte, weil immer noch auf Grund der ergangenen Ausschreibungen Anzeigen gegen ihn einlaufen.

\* **10 Schilling herausgelockt.** Am Sonntag abends hat ein Betrüger einer alten, armen Frau, die am Graben Zuderwaren feilhält, auf „Chilfener-Art“ 10 Schilling herausgelockt. Der Mann machte einen kleinen Einkauf, tat so, als ob er mit einer 10 Schilling-Note bezahlen wollte, hatte aber dann soviel Kleingeld und bezahlte mit diesem, ersuchte aber, ihm die 10 Schilling-Note zu wechseln. Die Verkäuferin tat dies und gab dem Manne das Wechselgeld heraus. Inzwischen kam eine andere Käuferin, welche die Aufmerksamkeit der alten Frau in Anspruch nahm. Diesen Augenblick benützte der Mann und entfernte sich eiligst. Dann kam die Frau erst darauf, daß sie die eingewechselte Geldnote nicht erhalten hat.

\* **Kreisrentenkasse St. Pölten.** Im Monat Oktober 1927 waren 7706 Mitglieder im Krankenstande, wovon 5168 vom Vormonat übernommen und 2538 zugewachsen sind. Hiervon sind 2674 Mitglieder genesen und 19 gestorben, sodaß weiterhin noch 5013 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 120 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 146 Mitglieder Zahnerzählung verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern S 109.262.06, an Mutter- und Kinderzuschüssen (Schwangerschafts- und Wöchnerinnenunterstützungen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) S 14.214.85, an Verze- und Krankenkontrollkosten S 53.038.49, an Medikamenten- und Heilmittelkosten S 17.000.56, an Spitalberpflegs- und Transportkosten S 23.838.15, an Begräbnisgeldern S 3.656.50, an Familienversicherung S 8.434.—, an Rekonnaszenten- und Heilstättenpflege S 16.700.—. Zusammen Schilling 245.144.61. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds S 3.048.10. Betriebsmäßig verausgabt die Kasse seit 1. Jänner 1927 S 2.541.476.29. Gesamtbetriebsumsatz im Monat Oktober 1927 S 2.188.013.22. Abgeführt wurden im Monat Oktober 1927: An Arbeitslosenversicherungsbeträgen S 206.332.15, an Zuschlägen zur Arbeitslosenversicherung S 157.358.32, an Arbeitsvermittlungsbeträgen S 8.798.38, an Kammerbeiträgen S 7.629.07, an Siedlungsfondsbeiträgen S 1.852.80.

\* **Zell a. d. Ybbs.** (Feuerwehrraill.) Am 19. November hält die Feuerwehr Zell a. d. Ybbs im Gasthofs „zum eisernen Mann“ (Kögl) in Zell ihren Feuerwehrraill ab. Ein eifriger Ausschuß unter der strammen Leitung des Herrn Guger ist bereits in regster Tätigkeit, alles zu besorgen, um den werten Ballkassen recht vergnügliche, unvergeßliche Stunden zu bereiten. Daß die Ballmusik unsere allbekannte Stadtkapelle besorgt, sei nebenbei erwähnt. Herr und Frau Kögl werden auch diesmal für ihre Gäste in der lebenswichtigsten Weise besorgt sein. Die Leitung des Balles liegt in der Hand einer bewährten Kraft. Die Einladungen sind bereits ergangen. Sollten Sie, werter Leser, noch nicht im Besitze einer Ballkarte sein, so wollen Sie nur schnell, ehe es zu spät ist, sich eine solche beschaffen. Dazu brauchen Sie nur zu Herrn Guger, der das ganze Jahr Süßigkeiten und andere begehrte Leckerbissen in der Stadt und Zell verkauft, eilen, ja eilen,



und Sie bekommen dort bei dem guten Manne für nur 2 Schilling die notwendige Anweisung zu dieser gediegenen Veranstaltung. Sie werden es nie bereuen, sondern mir stets dankbar sein. Mehr kann ich leider diesmal über den Feuerwehrring nicht schreiben, vielleicht noch etwas in nächster Folge. Der Reingewinn ist zur Deckung des Aufwandes für die neue Motorspritze bestimmt und es ist deshalb der strammen Zeller Feuerwehr der beste Erfolg zu wünschen.

\* Zell a. d. Ybbs. (Bolzenschießen.) Bei dem am 6. November stattgefundenen Schießen in Herrn Kormüllers Gasthaus wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschußbest, 3 Teiler, Herr Ignaz Leimer. 2. Tiefschußbest, 3½ Teiler, Herr Franz Moser. 1. Kreisbest, 22 Kreise, Herr Karl Leimer. 2. Kreisbest, 21 Kr., Herr Johann Sperl. Nächstes Schießen am Sonntag den 13. November von 1 bis 7 Uhr abends. Schützenfreunde sind höflichst eingeladen. Schützenheil!

\* Konradshaus. (Kriegergedächtnisfeier.) Unser Friedhof am Fuße des steilen Berges bietet zu Allerheiligen immer ein farbenprächtiges Bild. Mit Sagebutten, Moos, schwarzer Erde und Kalk puzten die Bewohner, jeder nach seiner Art, die Gräber recht liebevoll auf und kein Grab wird vergessen. Ein langer Zug bewegte sich am Allerheiligentage den Berg hinunter zum Friedhof. Ein neues Bild bot sich diesmal dar. Nach dem Kriegerverein schloß sich eine Halbkompagnie der Heimwehr an, um auch an der Ehrung der Gefallenen teilzunehmen. Nach den kirchlichen Zeremonien am Friedhofe marschierten der Kriegerverein und die Heimwehr zurück zur Kirche vor das Kriegerdenkmal. Nach Abhaltung des Liberas — die Vereine hatten vor dem Denkmal Aufstellung genommen — hielt Oberlehrer Hofbauer als Gerichtsbezirksleiterstellvertreter der Kameradschaftsvereine die Gedächtnisrede. In kernigen Worten sprach er über den Opfertod der vielen Hundertausenden, der Helden unseres Heimatlandes, die in unüberwindlicher Treue ausharrten bis ans Ende. Ihnen gebührt unser aller Dank. Leider versagen noch immer manche Kreise den gefallenen Helden den Dank und den Frontsoldaten die Anerkennung für das heldenhafte Ausharren in Sturm und Not. Besonders stellte der Redner den jungen Heimwehrlenten die Frontsoldaten als Vorbild der Pflichttreue vor und forderte sie auf, während der Kranzniederlegung in ihren Herzen das Gelöbnis der Treue für Volk, Heimat und Vaterland abzulegen. Die Leiden der Südtiroler, die jetzt selbst die Denkmäler der Gefallenen entfernen müssen, zeigen uns deutlich genug, was ein wehrloses Volk vom Feinde zu erwarten hat. Mit Dankesworten an das Heldenheer der drei Millionen gefallenen Deutschen schloß der Redner unter den Klängen des Totenglockens seine erhebende Ansprache. Die wehrhaften Vereine nahmen Stellung zum Gebet, der Obmann des Kameradschaftsvereines Herr Bürgerm. Hochstrahler und der Führer der Heimwehr Herr Oberlehrer Hofbauer legten Kränze beim Denkmal nieder. Salutsschüsse widerhallten in den Bergen. Nach der Ehrung der Gefallenen galt es noch ein verdienstvolles Mitglied des Kameradschaftsvereines, Herrn Ferdinand Pfaffenlehner, mit der silbernen Ehrenmedaille für besondere Verdienste um die Kameradschaft zu dekorieren. Herr Oberlehrer Hofbauer richtete an ihn in Vertretung der Bezirksleitung anerkennende Worte. Mit einer Defilierung des Kameradschaftsvereines und der Heimwehr vor dem Kriegerdenkmal, wo Hochw. Herr Pfarrer Gulich, der Dekorierter und die Führer der beiden Verbände Aufstellung genommen hatten, endete diese vaterländische Feier.

\* Wörsitz. (Feuerwehr-Kränzchen.) Am Samstag den 19. ds. veranstaltet die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr Kränzchen verbunden mit einem Glückshafen. Beginn 1/8 Uhr abends. Eintritt S 1.50. Wehrmänner, welche in Uniform zu erscheinen haben, zahlen S 1.—.

**Aus Weyer und Umgebung.**

Weyer a. d. Enns. (Rätselhafter Fall.) Auf Umwegen gelangte die Behörde in Kenntnis, daß an der 27-jährigen Sennerin Franziska Bailer am 16. v. M. auf der Kogleralm nächst Kleinreißling, Gemeinde Weyer-Land, ein Notzuchtsatt begangen worden sein soll. Die Genannte soll in den Abendstunden von einem Mann von rückwärts überfallen worden sein und, nachdem selber dem Mädchen die Hände mit einem Strick gefesselt wie auch die Füße gebunden hatte, die Wehrlose geschlechtlich mißbraucht haben. Den Mund soll er ihr, um sie am Schreien zu hindern, mit Papier verstopft haben. Nach vollbrachter Tat nahm der Unbekannte die Stricke wieder mit sich. Als Täter kommt ein bekannter, vielfach gefuchter Einbrecher mit Namen Biehlhaber in Betracht, der aber, als er bei seiner Verhaftung in Selztal am 19. v. M. einen Fluchtversuch unternahm, angeschossen wurde und einige Tage darauf im Spital zu Rottenmann gestorben ist.

— (Heimwehrbewegung.) Bei der in J. Bachbauers Saale abgehaltenen Versammlung der Heimwehr zeigte sich ein besonderer Zug der bäuerlichen Bevölkerung, ein Zeugnis, daß die Bewegung festen Fuß gefaßt hat. Nachdem Direktor Rannacher die Versammlung eröffnet und über organisatorische Fragen gesprochen, sowie über den Ausbau und die Werbetätigkeit im Vereine, erteilte er dem Bürgermeister Georg Trauner das Wort, der in sachlich einfacher Weise über die Bedeutung des Heimwehrwesens sprach und insbesondere deren Wert für die bäuerliche

**Die zweckmäßigste, beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige. Sie ist als Werbemittel unübertreffbar!**

Darum inserieren Sie im

**Vote von der Ybbs**

Bevölkerung, damit auch die verstreut liegenden Bauerngüter Schutz fänden vor marxistischen Umsturzgelüsten. Seine Rede erweckte vollen Beifall und konnte ein bedeutender Zuwachs bäuerlicher Mitglieder gebucht werden.

— (Totenehrung.) Am 1. d. M. versammelten sich Turner und Turnerinnen vor dem den gefallenen Turnbrüdern gewidmeten Denkmal im Badepark. Nachdem Vereinsdiätwart Fachlehrer Haselmaier den heimgegangenen Helden einige schlichte Worte des Dankes und der Liebe gewidmet, schloß die einfache, stille Ehrung der Verstorbenen mit dem Niederlegen einiger Kränze.

— (Hubertusfeier.) Die vom rührigen Obmann des hiesigen Jagdschützenvereines „St. Hubertus“, Dr. Dollerisch, angeregte Hubertusfeier wurde gleich dem Vorjahre von der grünen Gilde am 3. d. M. gehalten. Eingeleitet wurde selbe mit der vormittags in der Pfarrkirche vom Dechant Birgmann gehaltenen „Grünen Messe“ bei der die hiesige Liedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Oskar Lingner die „Deutsche Messe“ von Schubert stimmungsvoll zum Vortrag brachte, und schloß sich daran eine Ehrung der verstorbenen Waidmänner, bei der die einzelnen Gräber mit grünen Kränzen geziert wurden. Abends war in J. Bachbauers Sälen, in denen bereits am 2. wie am 3. d. M. ein Kapselschießen stattfand, der Festabend, der einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Die Liedertafel stellte sich mit Männerchören und Doppelquartetten und Darbietungen ihres Vereinsorchesters ein und nachdem Frau Hilde Kortschak das Festgedicht „St. Hubertus“ gesprochen, sang Frau Marianne Bachbauer von Herrn Direktor Mager am Flügel begleitet, einige Lieder, denen heitere Szenen, ausgeführt von Herrn Brandl sowie Terzette der Herren Peter, Schmidberger, Wittwer folgten. Ein von Herrn Dr. Dollerisch verfaßter Einakter „Eine Jagd mit Jagdschützenprüfung“ gab den Herren Dr. Dollerisch, Urban d. J., Kachensteiner, Hans Mayrhofer, Zischel d. J. Gelegenheit, die Nachmusteln der Zuhörer mächtig zu erschüttern.

— (Strompreiserhöhung.) Der Gemeindefusschuß hat beschlossen, ab 1. November eine 50%ige Strompreiserhöhung, die mit hohen Erzeugungskosten begründet wird, Maß greifen zu lassen.

— (Postalische Misere.) Die Driftschaft Neustift bei Großraming wurde durch eine ganz unglücklich klingende postalische Verfügung aufs unangenehmste überrascht. Der in dem dortigen Bezirk die Zustellung von Briefen und Geldern innehabende Briefträger wurde für die Winterszeit abgebaut. Dieser Abbau trifft die Gemeinde schwer, da nun deren Bewohner tagelang ohne Postverbindung bleiben und den Geschäftsleuten, denen man wohl die nötigen Steuern auferlegt, schwere Schäden bringt. Diese hier gar nicht am Platze befindliche Sparmaßnahme ist unverständlich oder will man durch solche Abbaumaßnahmen die finanzielle Grundlage schaffen für die Neuerrichtung weiterer hoher Staatsämter, für die das Wort „Abbau“ nicht besteht?

**Aus Haag und Umgebung.**

Strengberg. (Ball.) Sonntag den 30. v. M. hielt der hiesige Musikverein seinen jährlichen Ball ab. Dank der guten Küche und des guten Tropfens in Franz Höfingers Gastwirtschaft nahm derselbe einen äußerst gemüthlichen Verlauf.

— (Todesfall.) Montag den 31. v. M. wurde hier unter allgemeiner Teilnahme der Wirtschaftsbefizhersohn Alois Weigl aus Loipersberg (Hausname Hammel) zu Grabe getragen. Nach kurzem Krankenlager an einer Nierenentzündung ist der junge Burisch, er stand erst im 17. Lebensjahre, schon dem unerbittlichen Sengen zum Opfer gefallen. Der Gesangsverein, dessen Mitglied der Bruder des Verstorbenen ist, sang dem früh Dahingeshiedenen einen ergreifenden Trauerchor als letzten Gruß.

**Von der Donau.**

Mell. (Tödlicher Unfall.) Der hiesige 62-jährige Oberbezirksstraßenmeister Herr Anton Fischhuber büßte letzten Mittwoch auf entsehlige Weise sein Leben ein. Er wollte abends nach Beendigung sei-

ner dienstlichen Verrichtungen auf seinem Fahrrad nach Hause fahren. Auf der Straße zwischen Örding und Mell hatte er einen Zusammenstoß mit einem ihm begegnenden Personenauto, wobei er mit dem Kopfe durch die Glasschutzscheibe des Autos geschleudert wurde. Durch das Glas wurde dem Unglücklichen der Hals durchschnitten, so daß er wenige Augenblicke später tot war. Das auf der Fahrt nach Tirol begriffene Auto, ein ganz neuer Wagen, war ein für ein Brautpaar bestimmtes Geschenk. Die Braut sowie die Brautmutter befanden sich im Innern des Wagens, während der Bräutigam den Lenker sich innehatte. Der Bräutigam soll jedoch keine Fahrberechtigung gehabt haben, sondern mit einem ausgeborgten Führerschein gefahren sein. Die Autoinsassen begaben sich sofort nach Mell, wo sie bei der Gendarmerie die Anzeige von dem Unfall erstatteten. Der verunglückte Oberbezirksstraßenmeister Anton Fischhuber, ein allgemein geachteter Mann, gehörte der Stadtgemeindevertretung Mell als Gemeinderat an, ferner war er Obmann des Kriegervereines Mell und Vizepräsident sowie Gruppenleiter des Kriegerlandesbundes des Bezirkes Mell.

**Berschiedene Nachrichten.**

**Gewaltige Steigerung der österreichischen Eisenindustrie.**

Aus Wien wird berichtet: Im September 1926 betrug die gesamte Eisenproduktion Oesterreichs 70.000 Tonnen. Seither stieg sie ständig von Monat zu Monat und im September 1927 betrug sie 153.000 Tonnen. Sie hat sich innerhalb eines Jahres verdoppelt.

**Die deutsche Bleistift-Industrie — 400 Millionen Bleistifte alljährlich.**

Aus Berlin wird berichtet: Im heurigen Jahre sind es 150 Jahre, daß die Bleistiftherzeugung begonnen hat. Aus kleinen, sehr bescheidenen Anfängen im 18. Jahrhundert ist die heutige gewaltige deutsche Bleistift-Industrie entstanden, die hunderte Millionen Graphit- und Farbstifte alljährlich erzeugt. Im letzten Jahre wurden in Deutschland über 400 Millionen Graphit- und Farbstifte erzeugt. Davon wurden 130 Millionen im Inlande verbraucht, 270 Millionen Stifte gingen ins Ausland, in 40 verschiedene Staaten Europas und der Uebersee. Ein besonders großer Abnehmer deutscher Graphitstifte ist Indien, Rußland und Britisch-Afrika. Nach diesen Staaten sind allein über 30 Millionen Stück während des letzten Geschäftsjahres geliefert worden.

**Es regnet Spartassenbücher!**

Ein originelles Werbemittel der Stockholmer Sparbank. Jeder Passant erhält ein Spartassenbuch mit Einlage. Wie man die jungen Schweden zum Sparen erzieht.

Die Stockholmer hatten vor einigen Tagen eine Sensation nicht alltäglicher Art: Flugzeuge des schwedischen Aero-Clubs kreisten über der Stadt und warfen Schriften und Bücher ab. Die Bücher waren — Spartassenbücher, in jedem war über eine Einzahlung von 5 Kronen quittiert. Jeder Passant, der ein Buch erwischte, brauchte nur seinen Namen eintragen zu lassen und besaß damit ein Guthaben bei der Stockholmer Sparbank. Es war eine wirklich originelle Idee der Direktion der Sparbank, auf diese Weise beim Publikum für das Sparen Stimmung zu machen. In der letzten Zeit hat in Schweden eine starke Sparpropaganda eingesetzt. „Obwohl die Tatsache, daß gespartes Geld eine Rente abwirft und dem Sparer ein sorgenloses Alter garantiert“, so heißt es im Ausruf der Bank, „an sich nicht neu ist, muß man die Sparlust durch handgreifliche und zugleich anregende Wirkungen fördern“. Besondere Beachtung wird dem Sparfuss der Kinder geschenkt. Zu diesem Zweck sind in den Stockholmer Schulen vor einiger Zeit nicht weniger als 2225 Sparbücher verteilt worden. Auf jedes Sparbuch waren bereits 2 Kronen eingezahlt. In kurzer Zeit belief sich der Gesamtbetrag der von den Schülern ersparten Gelder auf 15.000 Kronen. Vor kurzem wurde außerdem folgendes Sparsystem in sämtlichen schwedischen Schulen eingeführt: Die Lehrer, mit denen die Spartasse in engster Fühlung steht, sind berechtigt, von jedem Schüler, der Lust zum Sparen hat, täglich 1 Öre in Aufbewahrung zu nehmen. Sobald der auf diese Weise ersparte Betrag 1 Krone erreicht, erhält der Schüler ein Sparbuch von der Sparbank. Dieses System soll sich bereits glänzend bewährt haben.

**Ein viertägiger Kampf mit einem Walfisch.**

Bei der Insel Baba im Golf von Karachi lief kürzlich eine Fischflotte ein mit einem Riesenwal im Schlepptau, dessen Gewicht auf zehntausend Kilogramm geschätzt wird. Nach Aussage der Fischer dauerte der Kampf mit dem Walfisch vier volle Tage. Als sie fünfzehn Meilen vom Hafen Karachi entfernt waren, verzehnte sich der Walfisch in ihren ausgelegten Netzen. Das Tier machte verzweifelte Anstrengungen, um sich frei zu machen, und oft genug waren die Boote in Gefahr, von dem wie rasend um sich schlagenden Meerestiesen umgeworfen zu werden. Die Fischer kämpften Tag und Nacht mit äußerster Anstrengung, konnten aber nicht verhindern, daß der Wal sie und ihre Boote über dreißig Meilen in die offene See hinaus schleppete. Die Sache gestaltete sich immer gefährlicher, und die Fischer gaben beständig Notsignale, die endlich bemerkt wurden und mehrere Barken auf den Schauplatz des Kampfes rief. Mit ihrer Hilfe gelang es dann auch, den Walfisch in den Hafen von Karachi zu dirigieren, aber auch hier



dauerte der Kampf Stunden um Stunden fort, und es bedurfte der Anstrengungen von neunzig Männern, um den Gefangenen ans Land zu bringen.

Blühende Tiere.

Wenn man den Pelz eines Faultieres betrachtet, so sieht man darin kleine, graue Flecke, die man zunächst für Holzstückchen halten könnte. Sie sind eine besondere Art von Algen und Flechten, die im Regen anfangen zu grünen und hüllen das Tier so in einen schützenden zarten Schleier, dienen also der Mimikry. Diese Selbstverteidigung hat das Faultier notwendig, da es, angegriffen, kaum daran denkt, sich zu verteidigen. Es ist einfach zu faul dazu. Wenn es von einem Jaguar oder einer Schlange angegriffen wird, dann schnappt es nur ganz langsam mit seinem Maul und schlenkert gelangweilt einen Arm hin und her, dem jedes Tier ausweichen kann, wenn es nicht gerade ein Faultier ist. Um so merkwürdiger ist es, daß es in dem kampfesfordernden Urwald blüht und gedeiht. Bei Brockhaus ist soeben ein Buch erschienen, in dem sich prächtige Naturschilderungen finden: William Beebe, „Dschungelleben. Forscherfreuden in Guyanas Urwäldern“; ein Kapitel behandelt die Psychologie des Faultiers. Wenn dieses Tier seinem Sport, dem Schlaf, huldigen will, klettert es hoch bis auf die äußerste Gabelung der Bäume und hängt sich da mit allen Bieren an einen Ast. Wenn ein Faultier einmal seine Faulheit abstreifen will, was allerdings sehr selten vorkommt, kann — grunzt es. Dieser Laut ist ganz merkwürdig und dabei so hauchdneisig, daß man nie weiß, woher oder von wem er kommt. Trotz aller natürlichen Schutzmittel kommt es vor, daß Feinde das schlafende Faultier entdecken. Der Jaguar wittert die Losung unter dem Baum und klettert eilig hinauf; ein Adler sieht aus schwindelnder Höhe, wie ein vermeintliches Laubbüschel schläfrig den Arm ausstreckt und sich krägt — etwas, was ein Laubbüschel nicht tun sollte — und schon läßt sich der große Vogel in der Nähe des Faultiers nieder. Aber dieses kümmert sich nicht um ihn, es schläft ruhig weiter. Es weiß, es kommt ihm so leicht keiner bei. Denn niemand kann ein Faultier einfach an den langen Rückenhaaren packen und herunterziehen, es klammert sich so fest mit seinen zwölf Krallen in den Ast, daß man entweder den Ast absägen oder die langen Hakenklauen eine um die andere ablösen muß. Beide Möglichkeiten kommen für die Angreifer, Katzen oder Adler, nicht in Frage. Aber noch andere Verteidigungsmittel besitzt das Faultier. Es hat etwa zwanzig Rippen, die ungewöhnlich breit und flach sind. Um diese Rippen spannt sich eine zähe Haut, die so dick ist, daß ein Indianerpfeil davon abprallt, ohne sie auch nur zu rigen. So muß mancher Jaguar trotz wütender Verjuche unverrichteter Sache wieder abziehen, er kann von dem schwankenden Zweig aus das verfilzte Haar, die zähe Haut und das Knochengitter nicht durchschlagen; die lebenswichtigen Organe dieser ruhigen Bürger sind von der Natur wunderbar geschützt. Ha.

Eine Märchenvilla.

Eine Villa aus Glas hat sich vor einer Reihe von Jahren ein reicher Amerikaner in einen See hineinbauen lassen. Das Fachwerk des Gebäudes ist aus Eisen und der Fußboden aus Steinen gefertigt. Die Seitenwände und die Decken sind aus Glasplatten. Die Luft wird durch Ventilationsröhren zugeführt, die auf der Oberfläche des Sees in künstlichen Wasserrosen endigen. Das Haus ist durch einen Gang, der ebenfalls durch Glasplatten gebaut ist, mit dem Ufer verbunden. Der Aufenthalt in diesem Gebäude soll sehr angenehm sein; außerdem ist es sehr interessant, die durch das elektrische Licht herbeigelockten Fische zu beobachten.

„s Ländle und seine Hauptstadt.“

Da liegt im Westen Oesterreichs ein Stück Heimat, dessen Schönheiten viele kaum vom Hörensagen kennen. Wohl ist unsere Heimat sehr klein geworden und doch ist es ein gutes Stück Weg, bis man über den Arlberg in das Land kommt, das nach ihm, da vor dem Arlberge liegend, benannt wird. Für die stundenlange Schnellzugsfahrt aus den östlichen Teilen Oesterreichs bis zur westlichen Grenze unseres Vaterlandes — also nach Bregenz am Bodensee, genannt das Schwäbische Meer — wird man durch eine Fülle landschaftlicher Schönheiten in reichem Maße entschädigt. Es muß aber leider gesagt werden, daß der Oesterreicher die entfernteren Teile seiner Heimat ungern aufsucht — und bei seinen Vergnügungs- und Erholungsreisen das Ausland bevorzugt. Es klingt eben vornehmer zu sagen, man sei in Italien oder in der Schweiz gewesen, als zu gestehen, im eigenen Lande geblieben zu sein, wenn sich dieses auch in jeder Beziehung mit dem Auslande messen kann. Es ist noch gar nicht so lange her, war Vorarlberg für den Fremdenverkehr ein schlafendes Dornröschen. Dem Nachbarn aus dem Deutschen Reiche blieb es vorbehalten, „das Ländle“ für den Fremdenverkehr zu entdecken und erst in der Nachkriegszeit haben es die Bundesbahnen gemeinsam mit den einzelnen Fremdenverkehrsverbänden und Touristenvereinen verstanden, das Interesse der Touristen und Sommergäste auf Vorarlberg zu lenken.

So ist es auch der Zweck dieser Zeilen, den geschätzten Leser auf die Schönheiten Vorarlbergs aufmerksam zu machen und ihm zum Besuche des westlichen Teiles unserer Heimat zu ermuntern.

Vorarlberg hat eine Flächenausdehnung von etwa 2000 Quadratkilometern und ist mit einer Einwohner-

Statistik der Ehescheidungen.

Die Kopenhagener „Politiken“ veröffentlicht eine Statistik über die Ehescheidungen in den einzelnen Ländern. Danach stehen die Vereinigten Staaten an erster Stelle. Dort wird jede siebte Ehe geschieden. Dann kommen Japan mit jeder achten, die Schweiz mit jeder sechzehnten, Frankreich mit jeder einundzwanzigsten, Dänemark mit jeder zweiundzwanzigsten, Neuseeland mit jeder vierundzwanzigsten, Deutschland mit jeder siebenundzwanzigsten, Norwegen mit jeder dreißigsten, Schweden mit jeder dreiunddreißigsten, Großbritannien mit jeder sechsundneunzigsten und Kanada mit jeder hunderteinundsechzigsten Ehe.

Die „verbrecherische Schönheit“.

Frauen, die mit den Männern spielen, wie die Katze mit der Maus, hat es immer gegeben. Das ist weniger die Schuld der Frauen als die der Männer, die sich solche Mäuschenrolle gefallen lassen. Aber es kommt doch wohl selten vor, daß eine Frau, die mit Männerherzen ein frivolos Spiel treibt, vor den Richter geladen wird. Dieser Fall hat sich jetzt in Florenz zugetragen. Dort ist die neunzehnjährige Maria Fabiani ins Gefängnis eingeliefert worden, weil sie von ihrer Schönheit, wie es in der Anklage heißt, einen „verbrecherischen Gebrauch“ gemacht hat. Maria war eine Schönheit von ungewöhnlichem Reiz. Die Männer lagen ihr zu Füßen. Für jeden hatte sie einen verheißungsvollen Blick, aber

keinen erhörte sie. Sie war ein Geschöpf, das die Männer zur Verzweiflung treiben konnte. Der Erfolg war denn auch, daß eines Tages einer der unglücklichen Anbeter sich eine Kugel in den Kopf schoß. Ein anderer wollte ebenfalls Selbstmord begehen und liegt schwerverletzt im Krankenhaus. Jetzt fing die Justiz an, sich für die Liebesaffären der schönen Florentinerin zu interessieren. Und da machte man eigenartige Wahrnehmungen. Maria spielte mit den Männern, kaum noch wie die Katze mit der Maus, sondern eher wie die Riesenschlange mit dem Kaninchen. Sie lockte ihre Opfer heran, faszinierte sie, und dann stieß sie die vor Leidenschaft halb wahnsinnig gewordenen Liebhaber grausam und mitleidlos zurück. Und nun ist sie angeklagt, weil sie ihre „bezaubernde Schönheit mißbraucht habe, um jungen Leuten die Bestimmung zu rauben und ihre natürlichen Gaben Zwecken hinzugeben, die ungesetzlich sind“. Es wird jedenfalls ein interessanter Prozeß werden, und man kann auf den Ausgang begierig sein. Es wird eines sehr weisen Richters bedürfen, um da ein einigermaßen verständliches Urteil zu fällen.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch + gekennzeichnet.

Besitzveränderungen in der Zeit vom 23. Oktober bis 5. November 1927.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis (Wert) in Schilling. It lists various property transactions including real estate sales, inheritances, and exchanges.

zahl von 140.000 Personen das kleinste Bundesland Oesterreichs. Dem Nachbarland Tirol steht es hinsichtlich seiner klimatischen und geographischen Eigenschaften nahe. Auch die Wesensart der Einwohner dieser beiden Länder weist Ähnlichkeiten auf; denn dem frommen Sinn der Tiroler steht derjenige der Bewohner des „Ländle“ nicht nach. Da und dort ruft die Moral der Bevölkerung auf ihrem Glauben. Die Biederkeit der Vorarlberger ist ebenso sprichwörtlich wie ihre Gastfreundschaft. Es wäre unrecht, diese Eigenschaften nicht lobend hervorzuheben.

Wie bereits erwähnt, bietet Vorarlberg auf einem verhältnismäßig kleinen Raum alle jene landschaftlichen Schönheiten, die einen Besuch lohnenswert machen. Das „Ländle“, das sich stufenförmig bis zu den mit Eis und Schnee bedeckten Gipfeln des Rätikon und der Splöretta erhebt, ist ein Paradies leuchtender Fluren, herrlich schöner Wälder, grüner Almen und weithin glänzender Firnsfelder. Die Landstriche vom Ufer des Bodensees bis zum Rheinufer und bis weit gegen Bludenz, sind fruchtbar und als Wiesenland für Ackerbau und Viehzucht, wie auch für Obstbau die Quelle des Wohlstandes der bäuerlichen Bevölkerung.

Das Aostertal, der vordere und hintere Walgau, der Montafon, das große Walser- und das Rheintal und nicht zuletzt der Bregenzer Wald umschließen manchen idyllischen Ort, der des Aufsuchens wert ist. Die Alpen mit ihren kühnen Gipfeln und Schneetälern, Talschluchten und felsigen Hochgebirgen halten jeden Bergsteiger mit den nahen Rivalen des „Ländle“, Tirol und der Schweiz, stand. Auch in klimatischer Beziehung weist Vorarlberg alle Vorzüge auf, welche geeignet sind, dieses Land und seine Stätte vom gesunden Standpunkt als für den Sommeraufenthalt geeignet erscheinen zu lassen.

Zur Hauptindustrie des Landes zählt u. a. die Weberei, die Spitzenstickerei und Spitzenklöppelei. In vie-

len Häusern der kleinen und kleinsten Orte ist die sogenannte „Schiffli“-Stickerei zuhause und hier zeigt sich der bescheidene Sinn der Vorarlberger, welche von der Kunst, die sie beherrschen, kein Aufhebens machen. Erwähnenswert ist noch, daß sich in diesem Lande, in Bregenz, die Fabrik der Julius Maggi-Gesellschaft befindet, deren Erzeugnis Weltruf genießen.

Am östlichen Ende des Bodensees, am Fuße des schönen Pfänders, liegt Bregenz, das Brigantium der Römer, die Hauptstadt Vorarlbergs. Die Lage der landschaftlich interessanten Stadt ist so wunderbar, daß sie mit Worten schwer zu beschreiben ist. Die grünen Hänge und Wälder des Pfänders, die wogende Fläche des Bodensees, die vielen lieblichen Ortschaften am Ufer dieses Sees und die herrlichen Gefilde des Bregenzer Waldes, bieten z. B. vom nahen Gebhardsberg aus gesehen, herrlichen Anblick.

Romantische Kirchen und Klöster, altertümliche Häuser und kunstvoll angelegte Gärten erfreuen das Auge des Besuchers und manches Naturbild wurde von Malern als stimmungsvolles Motiv verwendet. Bregenz ist durch die Gunst der Natur eine Stadt, die sich in ihrem Aufbau, ihrer Lage und Umgebung zu einem lieblichen Gesamtbilde vereinigt. Umso wünschenswerter ist es, daß wir, die wir in einer so schönen Heimat leben, diese auch bis in den entferntesten Winkel kennen lernen. Die Fahrt ins Ländle und der Besuch der typisch österreichischen Stadt Bregenz wird jedermann befriedigen. Wir Oesterreicher, die wir unsere Heimat mehr lieben als wir uns selbst eingestehen wollen, werden uns im Ländle und seiner Hauptstadt beim Anblick der nahen, fremden Berge erst recht zu Hause fühlen. St. Rechnitz.



# Wochenschau

Die Professoren der Technik Architekt Jerisl und Doktor Saliger haben im Auftrag des Handelsministeriums die Reste des Justizpalastes untersucht und gefunden, daß der größte Teil für den Wiederaufbau verwendet werden kann.

Der ehemalige österreichisch-ungarische Außenminister Graf Czernin ist nach Newyork abgereist, um in Amerika angeblich auf Einladung Morgans und Fords politische Vorträge zu halten.

Der Handelsangestellte Hermann Stamminger überstieg in einer übermütigen Laune in Schönbrunn das Borgritter eines Bärenkäfigs, um dem Tier Zucker zu reichen. Der sonst gutmütige Bär biß ihn in die rechte Hand. Drei Finger wurden zermalmt und dreißig Zentimeter Sehnen weggerissen.

Obwohl das Grab des Raubmörders Vecian auf dem Olmücker Friedhof eingeebnet und unkenntlich gemacht wurde, haben sich zu Allerheiligen doch so viele Leute dort eingefunden und Blumen niedergelegt, daß die Menge von Polizei und Militär vertrieben werden mußte.

Der japanische Unterrichtsminister hat den Lehrerinnen das Tragen des Bubitopfes bei Verlust der Stelle verboten.

Das deutsche Flugzeug „D. 1220“ ist auf den Azoren glatt gelandet.

Zum neuen deutschen Botschafter in Washington wird wahrscheinlich Botschaftsrat v. Brittwitz ernannt werden.

Die Saison der Metropolitan-Opera, die zugleich den Beginn der gesellschaftlichen Winteraison bedeutet, ist in der üblichen glanzvollen Weise mit „Turandot“ und Frau Jerizka in der Titelrolle eröffnet worden.

Da sich die Kuppel der Grabkirche in Jerusalem infolge des Risses, der sich beim letzten Erdbeben bildete, in baufälligen Zustande befindet, haben die Behörden den Zutritt verboten. Die Kuppel muß erneuert werden.

Kommerzialrat Gustav Richter in Krems a. d. Donau wurde mit dem silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik ausgezeichnet.

Die aus dem frühen Mittelalter stammende Schutzmauer längs des Talsflusses in Bozen, die in eine moderne Gartenanlage umgewandelt und im Vorjahre durch Hochwasser teilweise zerstört worden war, ist wieder aufgebaut worden. Die Bozener Wassermauer ist die längste ebene Promenade des Südens.

Eine Delegation von 15 Vertretern der österreichischen Arbeiterschaft, bestehend aus 9 Sozialdemokraten und 6 Kommunisten, ist nach Moskau abgereist, um dort an den Feierlichkeiten anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Sowjetunion teilzunehmen.

Im Strafrechtsausschuß des deutschen Reichstages wurde der sozialdemokratische Antrag auf Beseitigung der Todesstrafe mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Der Ingenieur Glaser im Mölltale in Kärnten erfand eine praktische Buttermaschine, mit der man in vier bis sechs Minuten Rahm zu Butter rühren kann.

König Alfons von Spanien ist an Bord des Kreuzers „Infante Alfonso“ in Neapel eingetroffen, um der Vermählung des Herzogs von Apurien mit Prinzessin Anna von Bourbon beizuwohnen.

Der Lehrer Rudolf Kiedel aus Neumarkt in Südtirol ist in Trient, wo er 49 Tage in Haft war, freigelassen und an die österreichische Grenze gebracht worden. Er befindet sich jetzt in Innsbruck und wird demnächst eine Lehrerstelle in Hötting bei Innsbruck antreten.

Bei der Eröffnungssitzung der neuen Arbeitergewerkschaft der chinesischen Textilarbeiterinnen, die in einem Lichtspieltheater im Stadtviertel von Chapai stattfand, stürzte der Saal ein, wobei 135 Frauen und Kinder getötet und 200 schwer verletzt wurden.

Der mexikanische General Arnulfo Gomez, der frühere Präsidentschaftskandidat, und vier Offiziere wurden nach einem kurzen Gefecht gefangen genommen und hingerichtet.

In Bologna fand vergangenen Sonntag der Fußball-Länderkampf Oesterreich-Italien statt, bei dem die Oesterreicher 1:0 siegten.

In Budapest fand auf dem weiten Platze vor dem Parlamentsgebäude die Enthüllung des prächtigen Marmormonuments Ludwig Kossuths unter Teilnahme eines nach Hunderttausenden zählenden, aus dem ganzen Lande herbeigeströmten Publikums, statt.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Erfindung der Schiffschraube durch Josef Kessel fand im Festsaale der Technischen Hochschule eine Festszung und hernach ein Fackelzug zum Kessel-Denkmal statt.

In Mies in Böhmen ist Medizinalrat Dr. Viktor Michl im 62. Lebensjahre gestorben. Dr. Michl gehörte dem österreichischen Reichstage bis 1918 an. Er war Mitglied der Deutschradikalen Partei.

Der ehemalige tschechische Generalkonsul General Gajda ist auch in zweiter Instanz zur Degradation verurteilt worden. Außerdem wurden ihm auch sämtliche Bezüge genommen. Im Urteil erster Instanz waren Gajda 75 Prozent seiner Pension zuerkannt worden.

Der bekannte tschechische Schriftsteller Karl M. Capek ist im 37. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen.

In der inneren Mongolei ist die Lungenpest ausgebrochen. Infolge mangelhafter ärztlicher Hilfe breitet sich die Epidemie rasch aus.

In den Salmson-Automobilwerken in Villaucourt bei Paris geriet ein 9000 Liter Benzin fassender Tank in Brand und explodierte. Zwei Arbeiter, die in der Nähe des Tanks zu tun hatten, verbrannten vollständig, so daß von ihnen keinerlei Ueberreste gefunden werden konnten.

Im Prozeß gegen den sogenannten Gorillamann Carle Nelson, der etwa zwanzig Frauen und Mädchen in den westlichen Städten Amerikas erwirgt hat, gaben die Geschworenen ihren Wahrpruch auf schuldig ab und der Richter sprach das Todesurteil aus, das am 30. Jänner 1928 vollstreckt werden soll.

In der Tonhalle in München hat Professor Theremin aus Leningrad seine Erfindung der Aetherwellenmusik vorgeführt. Das Spielen geschieht durch freies Bewegen der Hände im Raum.

Ausgedehnte Landstrecken der Staaten Connecticut, Newhampshire, Massachusetts und Vermont sind infolge schwerer Regengüsse von riesigen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Stadt Montpellier im Staate Vermont wurde durch den Bruch eines Staudammes vollständig unter Wasser gesetzt. Ueber 200 Todesopfer werden gezählt. Hunderttausende sind obdachlos.

Bei der Tagung der Gesellschaft für Volksgeundheit in Wien sprach Prof. Wenkebach über die Zusammenhänge zwischen Rheumatismus und Herzkrankheiten und teilte mit, daß er die Beobachtung machen konnte, daß Rheumatismus ansteckend sei.

Bei einem Schulausflug auf den Paarberg bei Wien löste sich auf einem aufgelassenen Sandplatz aus zwei Meter Höhe ein mächtiger Sandblock los und begrub zwei spielende Kinder unter sich. Trotz raschster Hilfe konnte nur ein Kind gerettet werden. Der achtjährige Volksschüler Kuczicka erlag bald seinen Verletzungen.

Der Lohnstreit im Wiener Bädeergewerbe wurde beigelegt.

Ein weltbekanntes Gemälde Tizians, „Mann mit der Flöte“, wandert jetzt von Europa nach Amerika. Das neue Kunstmuseum in Detroit erwarb das Bild um 150.000 Dollar. Tizians „Mann mit der Flöte“ gilt in der gesamten Welt als eine der besten Leistungen des Italiensers.

Dem Abt des Stiftes Melk, Amand John, hat der Bundespräsident tapfer das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen. Am 5. ds. feierte Abt John sein 60. Geburtsfest.

## Zigaretten, die sich selbst in Brand setzen.

Ein Londoner Kaufmann hat nach dortigen Blättermeldungen eine Erfindung gemacht, die alle Raucher, die ihre Streichhölzer vergessen haben, aus schwerer, oft beklagter Verlegenheit hilft. Er hat nämlich eine Zigarette erfunden, die sich ohne weitere Bemühungen des Rauchers selbst in Brand setzt. Zu diesem Zweck ist am Ende der Zigarette ein leicht brennbares Zündpapier befestigt, in dessen Mitte ein stecknadelgroßes Stückchen Zündmasse eingefügt ist. Es genügt ein leichtes Streichen des Zigarettenendes an der Reibfläche der Zigarettenhülle, um die Zigarette in Brand zu setzen. Wie man versteht, wird der Geschmack des Tabaks durch Zündmasse und Zündpapier nicht beeinflusst, da beide völlig geruchlos sind. Der Erfinder hat für sein Verfahren bereits in einigen Ländern Patente genommen.

## Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

### Offener Brief an Herrn Richard Kremser, Ybbö.

Mit Ihrem am 27. Oktober in der „Volkswacht“ unter dem Titel „Der größte Lump im ganzen Land ist und bleibt der...“ erschienenen Artikel haben Sie sich wieder einmal selbst übertroffen.

Sie haben keine Ursache, sich über die Vorgänge am 16. Juli zu belustigen. Wenn Sie auch nicht der Ehre teilhaftig wurden, vor's Gericht zu kommen, was Sie lediglich Ihrer Feigheit verdanken, so war die Rolle, die Sie am 16. Juli spielten eine so erbärmliche, daß Sie besser täten, Ihr Maulheldentum jetzt nicht hervorzuheben.

Als Führer und mit dem Abzeichen des republikanischen Schutzbundes dekoriert, hätten Sie an die Spitze jener Abordnung gehört, welche am 16. Juli mit „maßvollem Verständnis und ganz unverdienter Aufmerksamkeit“ unseren Betrieb „beehrte“. Ein Verrat seiner Leute und Lumperei ist es, wenn man bei solchen Gelegenheiten als Hauptling sich im Hintergrund hält und die Genossen anrennen läßt! Dieses „ans Messer liefern“ haben Sie am 16. Juli ausgezeichnet verstanden.

Wenn Ihre Genossen mangels des Führers in ungeschickter Weise ungeschickliche Dinge forderten und unter anderem in ihrem Unverständnis erklärten, „es gibt kein Recht, es gibt kein Gesetz und keine Regierung“, also so quasi jetzt diktieren wir, so ist dies noch zu entschuldigen, denn diese Leute führten doch nur den „höheren“ Befehl aus! Die Verantwortlichen und wirklich Schuldigen sind ja zu feige und halten sich im sicheren Hinter-

grunde; der denkende Arbeiter hat angesichts solcher Führereigenschaften aber ein unbedingtes Bedürfnis — kräftig auszuspucken!

Die ganze Belegschaft von etwa 100 Personen verdankt der infolge der Androhungen verfügten Stilllegung der Emailöfen einen Prämienausfall von etwa 20 Prozent des Lohnes; der Ausfall wäre noch größer gewesen, wenn nicht Herr Rieß, dem Wunsche der vollzählig anwesenden Belegschaft entsprechend, sich für die Fortsetzung der Arbeit wenigstens bis Mittag eingesetzt hätte!

Man hat es glücklich soweit gebracht, daß der Unternehmer seine Mitarbeiter vor den Uebergriffen roter Häuptlinge, als die größten Schädlinge und Unterdrücker der Arbeiterschaft, in Schutz nehmen muß! Die schmutzigste Gelegenheit wird benützt, dem Arbeiter sein Recht auf Verdienst zu nehmen und zu schmälern. Sie haben sich seinerzeit nicht geschämt als Denunziant gegenüber der Belegschaft aufzutreten, weil einige Ueberstunden mit 50 Prozent Lohnzuschlag verdient wurden. Die Belegschaft merkt es sich wohl, daß Sie sich in unerschämtester Gesinnung noch erfrechten, die Arbeiterschaft den Buhenern und Dieben gleichzustellen! Sie wollen den Arbeiter nicht verdienen lassen, Ihr Bestreben geht nach Not und Elend der Arbeiterschaft, weil Sie eine unzufriedene Masse als Anhang brauchen!

Der eingefleischte Haß gegen werttätige Unternehmer und Arbeiter läßt Sie in Ihrem Dünkel vergessen, daß Sie von den blutig erarbeiteten Steuergeldern leben! Wir brauchen kein Gericht — Sie sind in den Augen jedes denkenden Arbeiters schon gerichtet! Für Arbeiterbeglückung dieser Art hat man nur Verachtung übrig!

Die Unternehmer, Beamten und Arbeiterschaft der Firma Gebrüder Rieß, Ybbö.

## Lassen Sie sich nicht beeinflussen,

bleiben Sie bei dem als vorzüglich erprobten, garantiert reinen Titze Feigentasse, denn es gibt wirklich nichts Besseres.

Bei Unwohlsein ist das natürlichste „Franz-Josef“-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Zuschriften von Frauenärzten loben gleichlautend die recht milde Wirkungsweise des Franz-Josef-Wassers, die sich für den zarten Körperbau des Weibes ganz vorzüglich eignet.

## Humor.

Erster Einbrecher: „Komm, rechnen wir aus, wieviel unsere Beute ungefähr wert ist!“ — Zweiter: „Ach was, ich bin müde — morgen lesen wir's sowieso in der Zeitung!“ („Judge“.)

„Sie schauen aber so trübselig drein?“ — „Ja, der Doktor hat meiner Frau verordnet, aufs Land zu fahren, und wenn sie ein fröhliches Gesicht bei mir sieht, glaubt sie, ich freue mich über ihre Abreise und bleibt hier!“ („Humor“.)

Redeblüte. In einer lustigen Tischrunde beim „Döhen“, bei der der Namenstag eines Mitgliedes gefeiert wird, erhebt sich der Gefeierte (Pius d. 13.) zu einer Rede, die er mit den Worten schließt: „Meine Herren, ihr alle seid mitanand net so blöd wie ich!“ (Eigenbericht.)

**Alt-Stadtapotheke**  
**Amstetten**  
Hauptplatz



Bei

**Gicht**

**Rheuma**

**Reißen**

**Muskelschmerzen**

reiben Sie sich mit dem **Capicum Menthol Opodeldok, 'Wilmia'** ein.

Preis pro Siegel S 1.50.



Sie: „Da lese ich, daß in Paris ein Mann verhaftet wurde, gerade als er zum Traualtar schreiten wollte.“  
 — Er: „Hm, hm, — aber immer kommt die Polizei doch nicht zurecht.“  
 Annie: „Heute hat Fritz etwas sehr Schmeichelhaftes über dich gesagt.“ — Nellie (erfreut): „Was denn?“  
 — Annie: „Er hat gesagt, du sähest mir ähnlich.“  
 („Humorist“.)  
 („Answers“.)

Karriere. Die Prager „Wahrheit“ berichtet: Im Eisenbahnabteil kam ein Rabbiner aus Galizien mit einem katholischen Priester ins Gespräch. Schließlich fragte er: „Wie ist eigentlich Ihre Karriere als Priester von Rom — welche Chance haben Sie?“ — Referiert antwortet Hochwürden, nur ein schlichter Seelsorger zu sein ohne Aspirationen irgendwelcher Art. — „Aber wenn Sie würden haben, was würden Sie werden, wenn Sie avanzierten?“ — „Nun — Bischof.“ — „Und dann?“ — „Dann Erzbischof.“ — „Und dann?“ — „Nun Kardinal und endlich — Papst.“ — „Und dann?“ — „Ueber dem Papst, mein Lieber, steht nur Gott — und das, wie Sie doch selber wissen, kann ein sterblicher Mensch nie werden.“ — Nachdenklich schwieg

der Rabbiner, dann sagte er und nur ganz diskret prägte sich der Hochmut des ältesten Uradels der Welt in seinen Zügen aus: „Ainer von unsre Leut hat diese Karriere gemacht.“  
 Reichgewordener Schlächtermeister: „Hier sehen Sie meine Bibliothek. Alle Bücher in echtes Schweinsleder gebunden. — Besucher: „Wirklich kolossal.“ — Schlächtermeister: „Jawohl — und die Schweine habe ich alle selbst geschlachtet!“  
 („Sondagsnisse Striz“.)  
 Professorsgattin: „Vor dreißig Jahren, Albrecht, erwiesest du mir die Ehre, mich um meine Hand zu bitten.“ Professor: „Und hast du „Ja“ gesagt?“  
 („Bint 'An“.)

jahre des Mädchens“ finden in einer beachtenswerten Abhandlung Erörterung. Der aktuellen Vorbeugungsfrage „Ueber die spinale Kinderlähmung“ ist ein informierender Artikel gewidmet. Besonders zeitgemäß sind die Ausführungen: „Aus der Sprechstunde des Schularztes“, sehr interessant auch die Artikel: „Vom Gelde in Kindeshand“, „Schwiegermütter von heute“, „Kauf auf Raten“ und sonst viel Lesestoff. Die Beilage „Für unsere Kleinen“ bringt nebst Kurzweil und Rätseln wieder den lustigen Englischkurs für unsere Kleinen. Jede Frau, und besonders jede Mutter, sollte die Zusendung eines kostenlosen Probeheftes vom Verlag „Die Frau und Mutter“, Wien, 6., Mariahilferstraße 31, verlangen, der es bereitwilligst zuwendet.

Spielend Französisch. Ein lustiges Lehrbuch und erprobtes System, unseren Kleinen spielend die französische Sprache beizubringen. Von Mary Korwill. Mit 50 Abbildungen (Preis S 2.80, Nr. 2.—. Schwarz-Verlag, Wien, 6., Mariahilferstraße 31). Das Büchlein ist durch jede Buchhandlung oder vom obigen Verlag zu beziehen.

### Bücher und Schriften.

„Die Frau und Mutter“. Auch das soeben erschienene Novemberheft dieser reich illustrierten und interessanten Frauenzeitschrift wird jeder Frau Stunden der Freude und Anregung bieten. „Von den Aufgaben der Mutter“ handelt einer der Aufsätze. „Die Entwicklungs-

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Eine fast neue, Nähmaschine ist preiswerter zu kaufen, als Sie denken. An die Verwaltung des Blattes 234  
 Silberuhr gut erhalten, Format 50:35 cm, schlägt 1/4, 1/2 und ganze Stunden, preiswert abzugeben. Wallner, Geyling a. d. Y. 334  
 Cello ist äußerst preiswert zu verkaufen. Auskunft Untere Stadt 24, 2. Stod.

### Grundstücke

verschiedene Größen, passend für Kleinhausbauten, Acker usw. in schöner Lage sind verkäuflich. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 336

### MÖBEL

kaufen Sie am besten und billigsten  
 Enormes Lager bei uns. Große Auswahl Besuch überzeugt. Schriftliche Garantie.  
 Bei Einkauf eines kompl. Zimmers Fahrvergüt.  
 Schlafzimmer, pol. . . . . S 300  
 Goldschenschlafzimmer . . . . S 487  
 Volles Schlafzimmer . . . . . S 700  
 Speisezimmer, eleg. . . . . S 480  
 Speisezimmer, Palls . . . . . S 350  
 Herrenzimmer, apart . . . . . S 300  
 Emaillküche . . . . . S 100  
 Reeller Provinzversand. Zustellung mit Lastenauto. Luxusmöbel in reichster Auswahl! Günstigste Zahlungsbedingungen ohne Preisaufschlag!

Währinger Möbelhaus  
 Wien, IX. Bezirk, Währingerstrasse Nr. 79/5 bei der Volkssper. Straßenbahnhöfen 41, E 2, F, 8 und elektrische Stadtbahn.

### Unterricht

in Mathematik und Französisch gibt Realschülern aller Klassen und anderen Dr. Franz Groß, Professor für Mathematik und Französisch, Waidhofen a. d. Y., Untere Zell 9. 329

### HOTEL FUCHS

WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138 nächst Westbahnhof / Tel. 30-5-64  
 Gut bürgerl. Haus mit Restaurant, 80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, Garage und Benzinstation im Hause 3

die beste Einkaufsquelle für Nähmaschinen  
 aller Systeme verbunden mit einem unentgeltlichen Nähmaschinen-  
 Stick-Unterrichtskurs  
 inbegriffen Wäsche- u. Strumpfstopfen  
 Kursdauer 14 Tage (14.-26. Nov. 1927)  
 Anmeldungen erbeten im  
 Maschinen- u. Fahrradhaus Josef Krautschneider  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16 - Telephon 18

Einladung  
 zu dem Dienstag den 15. November (Leopolditag) abends stattfindenden  
 Gänse-Schmaus  
 in Nagel's Gasthof „zur Traube“, Weyrerstraße 16.  
 Bestellungen für Dienstag mittags werden entgegengenommen.  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
 Franz und Mizzi Nagel.

Kerbanis Unterphosphorigsaurer  
**KALK-EISEN-SIRUP**  
 Register Nr. 225  
 Seit 57 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, Appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung u. ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung insbesondere bei schwächeren Kindern.  
 Postversand täglich.  
 Alleinige Erzeugung und Hauptversand:  
 Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ Wien 7/1, Kaiserstr. 73-75 (Herbarnis Nachfolger)  
 Auf der III. internationalen pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert  
 Depot in den meisten größeren Apotheken.

ist der billigste Brennstoff  
 Öl ist überall reichl. vorhanden u. wird daher in der ganzen Welt als der bestgeeignete Rohstoff zur Kräfteerzeugung angesehen, möge es sich nun um Maschinenanlagen für große Ozeanische od. Antriebsmaschinen kleinst. gewerbl. Betriebe handeln.  
**Der CLIMAX Rohölmotor**  
 ist überaus einfach in der Konstruktion, sehr sparsam im Betriebe, da er Schweröle verarbeitet, die außer dem Vorzug der Billigkeit auch den der Feuersicherheit besitzen. Seine Anschaffungskosten sind gering, die Auslagen für Bedienung minimal. Prüfen Sie deshalb, ob der Climax-Rohölmotor für Ihre Zwecke geeignet ist!  
 Er liefert Ihnen Kraft für  
 ca. 8 g pro PS u. Stunde  
 Er liefert Ihnen elektr. Strom für  
 ca. 10 g pro KW-Stunde  
**CLIMAX-MOTORENWERKE UND SCHIFFSWERFT LINZ A.G.**  
 WIEN I, Schwarzenbergplatz 16

### Minimax-Apparate



sind in der ganzen Welt als das beste Löschmittel für entstehende Brände bekannt!  
 Prospekte kostenlos durch:  
 Minimax-Apparate-Bauges. m. b. H., Wien, I. Bez. Rotenturmstrasse 13  
 oder bei  
 Franz Auer, Waidhofen, Weyrerstraße 18 (Nagl).

### Geld

zu 8% für Wirtschafts- und Hausbesitzer raschest. „Biene“, Spar- und Vorkehrverein Wien VI., Gumpendorferstraße 3. Rückporto beilegen, 335

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.  
 Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen**.  
 Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling  
 Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Geschäften, wo Plakate sichtbar.

**Großes Geschäftslokal**  
 in Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 33  
 (frühere Verkehrsbank)  
 zu vermieten, allenfalls mit Magazin. Auskunft bei Dr. Georg Rieghofer, Waidhofen an der Ybbs.



## Ergänzung des Berichtes über die Großdeutsche Gantagung in Amstetten.

Zu dem Berichte über den Gantag der Großdeutschen Volkspartei in Amstetten, der in der Folge 44 des „Boten“ vom 4. November enthalten war, bemerke ich, daß einzelne Stellen über meine Rede unklar gehalten waren. Ueber den sozialdemokratischen Antrag auf Pensionsberechtigung des Bürgermeisters von St. Pölten wiederhole ich die gleichen Ausführungen, wie ich sie bereits am 15. Juli l. J. veröffentlicht habe; im ähnlichen Sinne habe ich auch in Amstetten gesprochen:

„Als Abgeordneter Schnofl über die Aenderung der St. Pöltner Gemeindeordnung berichtete, herrschte im Hause, wie leider so oft, eine große Unruhe, so daß man den Berichterstatter kaum verstand. Dasselbe war der Fall, als Landesrat Schneidmahl seinen Zusatzantrag einbrachte. Trotz größter Aufmerksamkeit habe ich den Wortlaut nicht vollkommen verstanden; nach einigen aufklärenden Worten seitens unseres Klubobmannes Abg. Birbaumer wollte ich mich sofort zum Worte melden; als ich zum Präsidentensitze gehen wollte, um dies zu tun, meldete der Vorsitzende schon: „Die Rednerliste ist erschöpft, wir schreiten zur Abstimmung.“ Und so konnte ich nicht zum Worte gelangen. Meine Ansicht über den Antrag des Landesrates Schneidmahl, dem Bürgermeister von St. Pölten, eine Pension zuzuerkennen, geht dahin, daß die Schaffung von neuen Pensionsstellen in der heutigen schweren Zeitalter auf großen Widerstand stoßen muß. Noch ist das große Unrecht an unseren Altpensionisten nicht gut gemacht, die Regulierung der Bezüge aller Angestellten läßt noch viel zu wünschen übrig. Tausende von Beamten wurden abgebaut oder pensioniert. Im gesamten Wirtschaftsleben herrscht große Not; Ausgleich folgt auf Ausgleich; viele Betriebe gehen im Konkurs zugrunde, ein Heer von Arbeitlosen sucht vergeblich nach Arbeit — eine solche schwere Zeit ist nicht dazu angetan, neue Belastungen für die Steuerträger zu schaffen. Wenn der Bürgermeister einer Stadt das Anspruchsrecht auf Pension hat, so müssen es folgerichtig im entsprechenden Ausmaß auch die Bürgermeisterstellvertreter bekommen. Die Beamten haben ihr Anspruchsrecht auf Grund ihrer jahrzehntelangen Einzahlungen in den Pensionsfonds erworben; diese Tatsache kommt hier gleichfalls nicht in Betracht. Weiters steht die Schaffung von neuen Pensionsstellen im Widerspruch mit den seinerzeitigen Arbeiten der sozialdemokratischen Partei. Einer der ersten Beschlüsse nach dem Umsturz war jedoch die Abschaffung der Ministerpensionen. Diese Einführung wurde damals allseitig begrüßt. Und jetzt will man diesen, seinerzeit so warm vertretenen Grundsatz wieder aufgeben und Pensionen einführen für frei gewählte Funktionäre? Die Belastung unseres gesamten Wirtschaftslebens trägt keine weiteren Erhöhungen. Wenn die

Bürgermeister Pensionen erhalten, so müßten folgerichtig auch die Regierungsmitglieder von Land und Bund den gleichen Anspruch haben. Aus diesen Gründen habe ich und der Verband der großdeutschen Abgeordneten gegen den Antrag gestimmt.“

Bezüglich der „Newag“ betonte ich, daß ich über Zusammenhänge zwischen der Pensionsberechtigung des Bürgermeisters von St. Pölten und der „Newag“ nichts zu berichten habe.

Ferner berichtete ich über die Zusammensetzung des Landtages und der Landesregierung und betonte, daß die Regierung auf Grund des bestehenden Landesgesetzes nach dem Proporz zusammengesetzt sein muß und nicht auf Grund von Verhandlungen gebildet wird.

Bezüglich der Ernennung des Oberlehrers in Göstling wurde von der Versammlung, nachdem mehrere Fachleute gesprochen hatten, ausdrücklich festgestellt, daß die Ernennung nach den Grundsätzen, wie sie von den pöltlichen Lehrern gefordert werden, erfolgte.

Landtagsabgeordneter Ing. Scherbaum.

## Für Volk und Vaterland.

Heimwehrgründungen.

Weistrach. Wie in beinahe allen Gemeinden unseres Bezirkes fand auch in Weistrach am vergangenen Sonntag eine von Herrn Bürgermeister Breinles einberufene Gründungsverammlung des Selbstschutzbundes statt, welche sehr gut besucht war. Nach den einleitenden Worten des Herrn Vorsitzenden ergriff Herr Steuerverwalter Scholz aus Amstetten das Wort. Er wies auf die Notwendigkeit der Organisation hin, da nach dem letzten sozialdemokratischen Parteitag dadurch, daß dieselben radikalen Elemente als Führer verblieben, wohl keine Aenderung der bisherigen Taktik zu erwarten sei und daß die Judenpresse nach wie vor den Arbeiter zum Klassenkampf heize. Nur die Heimwehr sei in ihrem Bestande das einzige Mittel, etwaige Versuche der Sozialdemokratie, mit Gewalt die Macht des Staates an sich zu reißen, zu verhindern. Redner besprach sodann die Satzungen und den Zweck des Verbandes, schilderte in klaren Ausführungen die Art der Betätigung der Ortsgruppen und kam, nachdem er die Tätigkeit der technischen Nothilfe und ihr Zusammenwirken mit der Heimwehr erklärt hatte, auf die besondere Aufstellung von Jugendgruppen zu sprechen. Welle Zustimmung fand er, als er über den Mangel des Fehlens des alten Militärs für unsere Jungmannschaft sprach und er schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit der Aufforderung, auch in Weistrach durch Gründung einer Ortsgruppe sich in das bereits festgefügte Netz einzuschließen. Der Erfolg war, daß nach den Dankworten des Herrn Vorsitzenden an den Referenten, einstimmig der Beschluß zur Gründung einer Ortsgruppe gefaßt wurde und sofort der Ausschuß gewählt wurde.

St. Pantaleon. Am Sonntag den 6. d. M. fand in St. Pantaleon um 3 Uhr nachmittags die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe des Selbstschutzbundes statt. Zu dieser waren Herr Dr. Dorn und Herr Scholz aus Amstetten erschienen. Nach der Eröffnung durch Herrn Vizebürgermeister Einsiedler für den krankheitshalber verhinderten Bürgermeister Herrn Auinger ergriff Herr Dr. Dorn das Wort. Er schilderte mit ausgezeichneten Worten die Verhältnisse vor dem 15. Juli, wies darauf hin, daß man die große Gefahr des bolschewistischen Gedankens, hervorgerufen in der ganzen Welt durch das internationale Weltjudentum, viel zu wenig beachtet hat und daß endlich jetzt das Volk erwache und sich in den Heimwehren zusammenschließe. Der Bestand der Heimwehren allein gibt die Gewähr, daß wir ruhig der Zukunft entgegenblicken können, da man jetzt schon erkennen könne, daß die Sozialdemokratie einen heillosen Respekt vor den Selbstschutzbänden haben, was aus dem Gejammer in ihren Zeitungen entnommen werden kann. Er schloß unter reichem Beifall seine trefflichen und eindrucksvollen Ausführungen mit der Aufforderung, auch in St. Pantaleon eine Ortsgruppe zu gründen und nicht hinter den übrigen Gemeinden zurückzubleiben. Als Nächster ergriff Herr Scholz aus Amstetten das Wort und besprach den Aufbau der Organisation, entwickelte die hohen Ziele derselben, wies auf die Tätigkeit der Heimwehren in den übrigen Bezirken und Bundesländern hin und betonte insbesondere, daß St. Pantaleon die letzte Gemeinde des Gerichtsbezirkes Haag sei, die noch nicht organisiert sei. Auch seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf wurde sofort die Konstituierung der Ortsgruppe vorgenommen und der Ausschuß gewählt.

## Berkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Der genaue Bericht über die am Montag den 7. November in Hierhammers Saale stattgefundene Interessentenversammlung, in welcher Herr Oberbaurat Hasekel über den Generalvoranschlag über eine gründliche Straßenerbesserung des 120 Kilometer langen Straßenzuges von Amstetten ybbsaufwärts gegen Mariazell bis zur Landesgrenze mit den Abzweigungen Gstadt—Ybbsitz und Göstling—Lassing einen Vortrag hielt, folgt in nächster Folge dieses Blattes.

## Amstetten und Umgebung.

Konzert des Wiener Lehrer a cappella-Chores am Montag den 14. d. M. um 8 Uhr abends im großen Ginnesaal. Künstlerische Leitung: Chordirigent und Lieddichter Prof. Hans Wagner-Schönkirch. Karten zu S 3.—, 2.— und 1.50 im Tuchhaus Ferd. Edelman, Hauptplatz. Der weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgehende künstlerische Ruf dieser auf höchster Stufe

## Wehrbau Greinsfurt.

Im Laufe dieser Woche wurden die Arbeiten an dem Wehre des städtischen Elektrizitätswerkes in Greinsfurt beendet. Während ursprünglich bloß Sicherungsarbeiten an dem stark unterwachsenen Bauwerk geplant waren, wurden mit Rücksicht auf die Verbilligung der gesamten Baukosten bei gleichzeitiger Durchführung auch gleich der ursprünglich für spätere Zeit geplante Austausch des alten, 60 Zentimeter hohen Breiterauffahrs gegen das moderne hydraulisch-automatische Dachwehr von 1 Meter Höhe, sowie die Umgestaltung der Grundablaßschleusen und die Sicherung der Ufer vorgenommen. Diese Umdisponierung des Bauprogrammes verdoppelte die ursprünglich angenommene Bauzeit und es waren in der Folge nicht bloß die zahlreichen, ganz bedeutenden Hochwässer des Vorjahres an weiteren Verzögerungen des Baufortschrittes schuldtragend, sondern hauptsächlich der bei Aufschluß der Wehrfundamente angetroffene schlechte Zustand des Wehrkörpers, der sich leider als weitans gefährlicher erwie, als dies vor Trockenlegung des Grundbaues vermutet werden konnte. Gerade deshalb durfte man den Entschluß der Stadtgemeinde, die Sanierungsarbeiten in Angriff genommen zu haben, nur warmstens begrüßen, umso mehr als die Fachleute den Bauzustand, insbesondere beim Grundablaß, als gefährdend bezeichnen mußten.

Die Arbeiten wurden in fünf Bauperioden durchgeführt, wovon die erste die Unterfangung des linksufrigen Drittels des Wehrkörpers samt dem Einbau des kollektiven Sturzbodens, sowie des linken Dachwehreffeldes umfaßte. Alle Arbeiten wurden in offener Baugrube ausgeführt und zwar im Trocken, dadurch, daß mittels eiserner Spundwände nach der Bauart Larfen, die in die Flugschleife gerammt wurden und eine Umschließung der Baugrube bildeten, das Wasser sowohl oberhalb als auch unterhalb des Wehres von der Baugrube ferngehalten und diese selbst durch ununterbrochene Pumparbeit vom Sickerwasser freigehalten wurde. Nach Fertigstellung der Arbeiten in der ersten Baugrube wurden die Larfenspundwände wieder entfernt und das rechte Wehrdrittel in gleicher Weise in Angriff genommen. Auch hier wurde der kollektive Sturzboden als Wehrsicherung und das rechte Dachwehreffeld eingebaut.

Zeigten sich schon in der zweiten Bauperiode ganz ausgedehnte Unterwassungen des Wehrkörpers, die die Standsicherheit des Bauwerkes bedrohten, so bot die fol-

gende, dritte Baugrube die größten Ueberraschungen. Der sich dem Wehrkörper nach Trockenlegung und Aufschluß dieses Wehreffeldes darbietende Anblick war in mancher Hinsicht beängstigend. Die Unterwassungen der Sohle des Grundablasses reichten bis weit gegen die Schleusenpfeiler hinauf, die hohen Ufermauern standen mit ihren bloß 70 Zentimeter tiefen Fundamenten auf sandig-schlammigem Material, das im Laufe der Zeit bloßgelegt wurde. Die Sohle der ehemaligen Grundablaßbettung zeigte neben 7 Meter tiefen Auskolkungen ein Gemirr von zerstörten Betonblöcken, Steinkästen, Traversen und Eisenbahnschienen. Dieser Trümmerhaufen mußte erst geräumt werden, die Steinkästen abgetragen werden, um auf guten Baugrund zu gelangen. Da es in der engen Baugrube nicht möglich war, eine größere Zahl von Arbeitskräften zu beschäftigen, verzögerte sich die Fertigstellung dieses Bauwerksteiles außerordentlich. Es wurde hier der kollektive Sturzboden unterhalb der gleichzeitig neugefalteten Grundablaßschleusen, sowie eine mächtige, über Wasser reichende Trennungsmauer zwischen dem Wehrablaßboden und dem Grundablaß eingebaut. Gleichzeitig wurde das anschließende rechte Ufer, das vollkommen zerstört war, durch eine solide Betonmauer, deren Fuß durch eine Spundpfeiler gesichert wurde, verbaut, der Zwischenraum hinterfüllt und die Ausfüllung später abgeplattert.

Nach diesen schwierigen und zeitraubenden Arbeiten wurden in der vierten Bauperiode das mittlere Dachwehreffeld und der Sturzboden in gleicher Weise durchgeführt wie in den beiden Seitenfeldern. Hier wieder waren es größere Quellen, die den Wehrkörper vom Oberwasser zum Unterwasser durchsetzten und in die trockengelegte Baugrube strömten, welche bei der Arbeit viel zu schaffen gaben. In der letzten Bauperiode wurden die Ufersicherungsarbeiten durchgeführt und auf beiden Seiten unterhalb des Wehres die vorhandenen Spundwandenteile als Uferschutz gerammt, hinterfüllt und mit Beton abgedeckt.

Nun macht das Wehr mit seiner mächtigen Kollektivierung nicht nur einen äußerst soliden, sondern auch einen gefälligen Eindruck. Die drei Dachwehreffelder, von J. Pfließhinger & Co, Wien-Graz, geliefert, sind durch zwei schlanke Zwischenpfeiler unterteilt und bilden die wohlgestaltete Krone des Staukörpers. Die Reguliervorrichtung für das linke Dachwehreffeld ist in einem, an die linke Wehrwange angebauten Eisenbetonpfeiler untergebracht, die für das mittlere und rechte Wehreffeld befinden sich in einem ähnlichen Zubau beim Grundablaß-

pfeiler. Von der Wehrkrone führt eine S-förmig gekrümmte Fläche, längs welcher das überströmende Wasser abfließt, zum kollektiven Sturzboden im Unterwasser. Der nach dem Patent Pfließhinger-Läufer gebaute kollektive Sturzboden liegt auch bei geringer Wasserführung der Ybbs unterhalb des Wasserspiegels und ist daher nur bei ganz niedrigem Wasserstande die, von drei über Wasser reichenden Zwischenpfeilern unterteilte Sturzbodentafel aus 16 Zentimeter starken Lärchen-Kantenhölzern zu sehen. Diese liegen auf 20 Zentimeter starken Lärchenholzträgern auf, die ihrerseits von 1.20 Meter breiten Betonrippen getragen werden. Am rechten Ufer erscheint der Sturzboden gegen das Unterwasser zu hinausgezogen. Unterhalb des Wehres sind die Ufer durch die erwähnten Larfenwände gesichert.

Die Dachwehre können jederzeit durch Aufziehen oder Schließen kleiner Schützentafeln niedergelegt oder wieder aufgestellt werden. Ihr größter Vorzug liegt darin, daß sie bei herankommenden Hochwässern durch den Ueberdruck zum Niedergehen gezwungen werden, also selbsttätig das Flußprofil freigeben und Ueberflutungen verhindern. Durch ihre Form und Wirkungsweise bieten sie den besten Schutz gegen Hochwässer, Verklüftungen und Eisstöckbildungen.

Der kollektive Sturzboden schützt die Fundamente des Wehres gegen Auswassungen, da seine sinnreiche Konstruktion eine Auskolkung durch das darüberfließende Wasser nicht nur verhindert, sondern im Gegenteile alles über das Wehr und durch den Grundablaß geführte Material und Geschiebe unter die Sturzbodentafel zieht und somit ständig einen kompakten Sicherungskörper dem Wehrfundamente vorlagert.

Die Leitung und Aufsicht des Baues lag in den bewährten Händen des Herrn Ing. Josef Pfließhinger, die Baudurchführung erfolgte durch die bekannte Großbauunternehmung Ed. Aft & Co. Die Gemeinderatsmitglieder, insbesondere die Herren der Elektrizitätssektion, bekundeten durch zahlreiche Besuche der Baustelle während der ganzen Bauzeit ihr großes Interesse an dem Gelingen des Werkes. Am Dienstag den 8. d. M. erfolgte die offizielle Besichtigung der fertiggestellten Arbeiten durch den Gemeinderat und konnten die Herren, denen das Greinsfurter Wehr lange Zeit ein Sorgenkind war, befriedigt feststellen, daß die Neugestaltung der Stauanlage auf das Beste gelungen ist.



der Tonkultur stehenden Chorvereinigung mit ihrem genialen Führer und die Erinnerung an ihr vorjähriges Konzert dürften genügen, ein volles Haus erwarten zu lassen. Es wird aufmerksam gemacht, daß während der Vorträge kein Einlaß stattfindet.

— **Gastspiele des Waidhofner Stadttheaters.** Mittwoch den 16. und Donnerstag den 17. ds. wird das Ensemble des Waidhofner Theaters im Ginnerjaale das überall mit durchschlagendem Erfolg gegebene Singspiel „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ von Bruno Hardt-Warden und Fritz Löhner zur Aufführung bringen. Kartenvorverkauf in der Trafik Hauer, Hauptplatz 28. Platzpreise: S 2,50, 2.—, 1,50, 1.—.

— **Bezirksgruppe Amstetten des deutschösterreichischen Gewerbebundes.** (An alle Ortsgruppen des Bezirksbereiches Amstetten.) Laut Mitteilung der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien findet Dienstag den 15. November 1927 um 3 Uhr nachmittags im Gasthose Josef Forstmeier in Markt Haag ein Kammerstag statt. Nachdem bei dieser Tagung für den Gewerbebestand äußerst wichtige Referate erstattet werden, ersuchen wir die geehrten Ortsgruppenleitungen unseres Bezirkes für regen Besuch Sorge zu tragen. Der Bezirksgruppenobmann: Richard Pazelt.

— **Der Bericht über den Vortragsabend M. Patmayer-Zoder** erscheint erst in der nächsten Folge.

— **Familienabend des Männergesangsvereines „Liederkränz“.** Sonntag den 6. d. M. hielt der hiesige Männergesangsverein „Liederkränz“ im großen Saale des Gasthofes Schillhuber einen Familienabend ab, der sich, wie stets, eines sehr zahlreichen Zuspruches erfreute. In erster Linie galt diese Veranstaltung wohl fünf verdienstvollen Mitgliedern dieses Vereines, die für fünfundsanzwanzigjährige Mitgliedschaft durch die Leitung des Ostmärkischen Sängerbundes mit einer Ehrenurkunde „für vorbildliche Sängertreue“ ausgezeichnet worden waren. In Vertretung des Gauobmannes Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner, der sich auf einer längeren Erholungsreise befindet, überbrachte Gauhormeister Fachlehrer Hans Schneider die Grüße und Wünsche der Gauleitung und überreichte nach einer markigen Ansprache den Herren Vereinsvorstand Schneiderhäg, Schimmer, Reiter d. Ne. und Oppenauer die Ehrenurkunde. Leider konnte sie nicht auch dem verdienstvollen Vereinsmitgliede Herrn J. Langthaler persönlich überreicht werden, da er vor kurzem eines plötzlichen Todes gestorben ist. Für ihn übernahm seine Gattin aus den Händen des Herrn Gauhormeisters die Ehrenurkunde. Für die Ausgezeichneten dankte Herr Schneiderhäg. Sonst brachte der Abend noch gediegene Vorträge des Männerchores und der beiden Reiter-Quartette, die stürmischen Beifall fanden. R. W.

— **Musikvereinskonzert.** Amstetten, 6. d. M. Die vom hiesigen Musikverein der Bundesbahnbediensteten veranstalteten Vereinskonzerte gehören schon seit jeher zu den ausserordentlich musikalischen Veranstaltungen der Stadt. So bot auch das Samstag den 5. d. M. abends im großen Kinosaale des Großgasthofes Leopold Ginner (Pächter Hubert Jellingner) unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Sautner abgehaltene Vereinskonzert schon infolge seiner gediegenen Vortragsordnung einen schönen musikalischen Genuß und der reiche Beifall, den die ungemein zahlreich erschienenen Zuhörer jeder einzelnen Programmnummer spendeten, erbrachte den sicheren Beweis von der Tüchtigkeit dieser Musikerschule. Das Konzert wurde übrigens durch eine Erstaufführung des dem obgenannten Dirigenten gewidmeten „Eisenbahner-Marsch“ von dem hiesigen Kooperator Lenz eingeleitet und fand das hübsche Werk stürmischen Beifall. Die weitere Vortragsfolge wies Orchesterwerke von R. Wagner, Herold, Strauß und anderen bedeutenden Komponisten auf, die durchwegs mit Schwung und Exaktheit zum Vortrage gebracht wurden. An das Konzert schloß sich ein Tanzkränzchen, das Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt.

— **Dilettanten-Theater.** Amstetten, 8. ds. Die hiesige Dilettanten-Theatergesellschaft veranstaltete heute zu Gunsten der Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr Amstetten im Kinosaale des Großgasthofes Leopold Ginner (Jellingner) eine musterhafte Aufführung des gelungenen Schwankes in drei Akten „Der Meisterbozer“ von D. Schwarz und C. Mathern. Das ausverkaufte Haus spendete den Meisterleistungen der Damen Irma Prinz (Abelheid), Wilma Payr (Lotte), Rosl Mauerhofer (Amalia), Mizzi Reich (Coletta Corolani) und Fini Sieder (Rosa), sowie der Herren Rudolf Handlos (Breitenbach), Direktor Walter Unterberger (Titelrolle), Karl Kerschbaum (Fritz), Heinz Leitner (Heddi) und Karl Kiesel (Wipperling) stürmischen Beifall. Die Pausen wurden durch Orchestervorträge des Salonorchesters des Männergesangsvereines 1862 in gewohnt künstlerischer Weise ausgefüllt. Das Reinerträgnis der beiden Theaterabende (auch von der Wiederholung) fließt zur Gänze der Rettungsabteilung zu.

— **Uebergabe der Stauwehranlage.** Amstetten 9. November: Infolge der alljährlich wiederkehrenden Hochwasserständen und um andererseits die Wasserkraft der Ybbs voll ausnützen zu können, sah sich die Verwaltung des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes gezwungen, die alte Wehranlage an der Ybbs in Greinsfurt bei Amstetten nach modernen technischen Erfahrungen auszubauen. Vor ungefähr anderthalb Jahren wurden nun die beiden bekannten technischen Spezialfirmen Ing. Pfleischinger und Ed. Aft & Co., beide in Wien, von der Stadtverwaltung mit der Neuanlage beauftragt und konnte diese nun gestern in die

Obhut der Stadtgemeinde übergeben werden. Sämtliche Mitglieder des Gemeinderates mit Bürgermeister Ludwig Reich an der Spitze, dessen initiativem Eingreifen dieses prächtige Werk in erster Linie zu danken ist, hatten sich nun gestern in Greinsfurt eingefunden und die Ingenieure der genannten Baufirmen und zwar Ing. Pfleischinger und Stas von der Firma Pfleischinger, sowie Ing. Kotter von der Firma Ed. Aft & Co., die übrigens seit Baubeginn die Leitung inne hatten, erklärten den Herren die einzelnen Phasen des Baues und insbesondere die Einrichtung des nach dem System Pfleischinger errichteten Sturzbodens und des Dachwehres, die sich auch schon andernorts bestens bewährt haben. Zum Schluß wurden die drei großen Wehrfelder in Tätigkeit gesetzt und man konnte das präziöse Arbeiten der Einrichtungen bewundern. Bürgermeister Reich dankte in einer Ansprache den Bauleitern und auch der Arbeiterschaft für die oft unter unsäglichen Mühen vollbrachten Arbeitsleistungen und übernahm endlich die Anlage in die Obhut der Stadtgemeinde. Am kommenden Nationalfeiertage wird die große Anlage, über deren Bauausführung wir an anderer Stelle des Näheren berichten, auch der Bevölkerung vorgeführt werden. Zu deren Errichtung war ein Kostenaufwand von ungefähr 460.000 Schilling notwendig.

— **Vortragsabend.** Amstetten, 9. ds. Freitag den 11. d. M. wird im Saale des Großgasthofes Julius Hofmann in Amstetten der Wanderlehrer der Döb-Gemeinden für Wien und Niederösterreich, Herr Karl Ludwig Fink, einen Vortrag über „Die soziale und sittliche Bedeutung der völkischen Presse“ halten.

— **Selbstmordversuch.** Am Montag den 7. November zeitlich früh verließ der beim Wirtschaftsbesitzer Michael Halberschlager in Galtberg, Gemeinde Mauer bei Amstetten, bedienstete 40-jährige Pferdewechter Franz Filz wie sie seine Behauptung und begab sich in den nahe gelegenen Wald, wo er sich mittels einer alten Sense an dem Arm und am Halse Schnittwunden beibrachte. Als er des Hauspersonales, das ihn suchte, ansichtig wurde, warf er die Sense weg. Filzwieser, ein äußerst ruhiger, braver und sehr fleißiger Arbeiter, der bereits einmal wegen Geistesföhrung längere Zeit in Pflege der Landes-Heilanstalt Mauer-Dehling gestanden und von dort vor ungefähr sechs Jahren entlassen worden war, dürfte diese Tat wahrscheinlich wiederum in einem Anfall von Sinnesverwirrung begangen haben. Der Unglückliche wurde wieder in die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling überstellt.

— **Arbeitslosenamt Amstetten.** Der Landtag von Niederösterreich hat, wie im Vorjahre, zur Unterstützung und Vönderung der Not von nach Niederösterreich zuständigen Altersinvaliden einen beschränkten Betrag bewilligt. Unterstützungsbewerber können sich daher bis längstens 26. d. M. beim Arbeitslosenamte anmelden. Nach diesem Termine eingebrachte Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Im Genuße der Arbeitslosenunterstützung oder Kostpensionsaushilfe stehende Personen haben keinen Anspruch darauf. — **Stellen suchen:** 1 Güterbeamter, 1 Gärtner, 2 Steinmetze, 9 Steinbrucharbeiter, 6 Zementarbeiter, 31 Ziegelarbeiter, 3 Ziegelbrenner, 3 Zeugschmiede, 3 Werkzeugschlosser, 1 Messerschmied, 8 Hufschmiede, 1 Kesselschmied, 13 Bauschlosser, 8 Schlosser, 1 Kupferschmied, 2 Dreher, 5 Spengler, 16 Maschinenschlosser, 2 Mechaniker, 1 Elektromonteur, 1 Instrumentenmacher, 1 Betriebsleiter, 1 Platzmeister, 23 Tischler, 3 Wagner, 2 Binder, 3 Kreissäger, 9 Sattler, 1 Seiler, 2 Schneider, 11 Schuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Friseur, 1 Buchbinder, 3 Papiermaschinenführer, 1 Kalandrierführer, 1 Müller, 7 Bäcker, 1 Zuckerbäcker, 3 Fleischerhauer, 3 Baupolier, 97 Maurer, 183 Bauhilfsarbeiter, 5 Maler, 2 Anstreicher, 1 Lackierer, 42 Zimmerer, 7 Dachdecker, 2 Schriftsetzer, 1 Kesselwärter, 1 Chauffeur, 1 Maschinist, 115 gewerbl. Hilfsarbeiter, 4 Buchhalter, 1 Handelsangestellter, 2 Kommis, 3 Kutsher, 1 Bierführer, 37 Ziegelarbeiterinnen, 1 Häcklerin, 5 Schneiderinnen, 1 Modistin, 13 Papiersortiererinnen, 2 Stubenmädchen, 2 Küchengehilfen, 1 Kellnerin, 2 Schankkassierinnen, 5 Köchinnen, 81 gewerbl. Hilfsarbeiterinnen, 3 Kontoristinnen, 4 Verkäuferinnen, 34 Tagelöhnerinnen.

— **Zeiners Weltpanorama.** Vom 9. bis 13. November wird noch die sehr interessante Reise durch Rumänien vorgeführt und unter anderen Innenansichten des prachtvollen königlichen Schlosses Constanza und die Hauptstadt Bukarest gezeigt. Vom 16. bis 20. November läßt die schönste Stadt der Welt: Neapel mit seiner herrlichen Umgebung, Vesuv usw. Es kann daher nur jedem empfohlen werden, die lehrreichen Vorföhrungen zu besuchen, was angesichts des niedrigen Eintrittspreises auch leicht möglich ist.

— **Mauer-Dehling.** (Herbstliedertafel.) Am Sonntag den 27. November veranstaltet der hiesige Männergesangsverein „Urtal“ im Gasthose des Herrn Johann Sindhuber seine Herbstliedertafel, bei welcher auch das Orchester des Männergesangsvereines Ulmerfeld-Hausmening mitwirken wird. Zur Aufföhrung gelangen durchwegs neue Chöre und Lieder. Beginn 3 Uhr nachmittags, Eintritt 80 Groschen.

— **Dehling.** (Kriegergedächtnisfeier.) Am Sonntag den 6. November veranstaltete der Kameradschaftsverein in Mauer-Dehling eine Kriegergedächtnisfeier, die einen sehr erhebenden Verlauf nahm und an der sich auch die freiwillige Feuerwehr von Mauer-Dehling, der Deutsche Turnverein von Mauer-Dehling, Hausmening-Ulmerfeld, der christlichdeutsche Turnverein von Mauer-Dehling, der Männergesangsverein „Urtal“ von Mauer-Dehling, die Pfarzgeistlichkeit, die Bürgermeister von Mauer und Dehling, sowie Vertreter des Bahn- und Postamtes und der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling beteiligten. Nach einem feierlichen Pontifikalamte, welches Prälat P. Dr. Theodor Springer vom Stifte Seitenstetten unter Assistenz von sechs Priestern zelebrierte, erfolgte unter Vorantritt der Musikkapelle Brudner aus Hausmening der Aufmarsch aller Beteiligten zum herrlich geschmückten Kriegerdenkmale, woföhlst sich bereits mehrere hundert Personen aus nah und fern eingefunden hatten. Die Musikkapelle spielte das schöne Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“ Nach dem folgenden „Libera“ hielt der Jesuiten-Missionär P. Eder aus Linz die Gedächtnisrede, welche auf die zahlreichen Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Die Musikkapelle intonierte das „Gebet vor der Schlacht“, worauf dann der Männergesangsverein „Urtal“ den Chor „Der tote Kamerad“ stimmungsvoll zum Vortrage brachte. Hierauf wurde „zum Gebet“ geblasen, drei Schüsse krachten, die Fahne senkte sich und für einige Minuten herrschte tiefe Stille, die dem Gedenken der Toten galt. Der Kommandant des Kameradschaftsvereines, Franz Leonhartsberger, legte einen prachtvollen Kranz beim Denkmale nieder. Mit einem militärischen Vorbeimarsch an dem Heldendenkmale schloß die erhebende Feier zum Gedenken jener, die für Volk und Vaterland den Heldentod erlitten.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Aschbach Markt.** Am 3. November fand die diesjährige Hauptversammlung des Männergesangsvereines Aschbach statt. Dem Bericht des Vereinsvorstandes Freudenthaler war zu entnehmen, daß das vergangene Vereinsjahr ein arbeitsreiches und befriedigendes war. Aufgeführt wurden die Operetten „Hanni geht tanzen“ und „Lindenwirtin, du junge“, beide mußten öfters gespielt werden. Zwei Konzerte des Streichorchesters waren trotz geringen Besuches auf künstlerischer Höhe. Außer einigen internen Veranstaltungen wirkte der Verein noch mit bei der Allerseelenfeier des Kameradschaftsvereines Aschbach, beim Gau-Sängerfest in St. Peter, bei der Wagner-Gedenktafelenthüllung in Krenstetten, beim Infestfest des Deutschen Turnvereines Aschbach, außerdem wurde eine gelungene Silvesterfeier abgehalten. Leider hat der Verein den Verlust eines lieben Mitgliedes, Josef Anden, zu beklagen. Der Vereinsvorstand hielt demselben und dem gleichfalls heuer verstorbenen, dem Vereine immer entgegenkommenden Herzbeugsater Gastwirt Ferdinand Nagl einen ehrenden Nachruf. Die finanzielle Lage des Vereines ist gemäß Berichtes des Säckelwartes Oberlehrer Macho befriedigend, es ist anzunehmen, daß im kommenden Vereinsjahr das heuer gekaufte Klavier (Firma Nemetschke, Wien) zur Gänze bezahlt werde. Dem Bericht des Archivars war zu entnehmen, daß der Stand an Noten, Musikstücken und Inventar gestiegen und reichhaltig zu nennen ist. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorstand Joh. Freudenthaler, Bahnvorstand; Vorstandstellvertreter und Archivar Lud. Dürrer, Tischlermeister; Chormeister Ant. Jaffelberger, Lehrer; Säckelwart Engelbert Macho, Oberlehrer; Schriftführer Joh. Preindl, Kaufmann; Sangräte: Frz. Brudner, Schmiedmeister; Alois Latzbacher, Wagnermeister; Alois Pilshofer, Glaser, und Frz. Weinsfurter, Friseur; Fahnenjunker: Josef Dorninger, Brunnenmeister; Heinrich Rienbacher, Beamter; Reisesäckelwart Heinr. Rienbacher; Theaterleiter Josef Plaim, Schmiedmeister. Nach einer anregenden Wechselfrede über die Zukunftspläne des Vereines schloß der Vorstand unter Dankesworten an die abtretenden Vereinsfunktionäre, an die Herren des Orchesters, an sämtliche Mitglieder und an die immer opferreudigen Damen des Vereines die anregend verlaufene Hauptversammlung. Heil dem wackeren Vereine im neuen Vereinsjahr!

— **(Vermählung.)** Am 8. November fand in Aschbach die Vermählung des Herrn Franz Kammerlmaier, Kaufmann, mit Frä. Zilly Köggl statt. Die Neuvermählten übernahmen das altbekannte Kaufhaus Josef Ködinger in Aschbach. Der Männergesangsverein Aschbach brachte dem Brautpaar — beide aktive Vereinsmitglieder — am 6. November unter großer Beteiligung der Bevölkerung ein gelungenes Ständchen. Heil den Neuvermählten!

— **Markt Aschbach.** (Kriegergedächtnisfeier.) Wie alljährlich fand auch heuer am 6. ds. eine Ehrengedächtnisfeier der im Kriege Gefallenen oder Vermissten statt. Nach einem in der Kirche gehaltenen feierlichen Requiem zogen der Kameradschafts- und Unterstützungsverein Markt Aschbach, die umliegenden Feuerwehren, der kathol. Arbeiterverein, der Deutsche Turnverein, der Männergesangsverein und eine zahlreiche Bevölkerung von der Kirche in langem Zuge mit ihren Fahnen unter dem Vorantritt der Pfarzgeistlichkeit durch den Ort zum Kriegerdenkmale. Nach erfolgter Kranzniederlegung seitens der Vereinsvorstände, hielt der Obmann des Kameradschaftsvereines Aschbach, Herr Joh. Rönberger, eine tiefempfundene Gedächtnisrede auf unsere gefallenen Krieger. Nachdem der Männergesangsverein Aschbach den wirkungsvollen Chor „Zum Andenken an die Gefallenen“ gediegen zum Vortrage gebracht hatte, fand die schlichte Feier ihr Ende. Bemerkenswert ist, daß unser wirkungsvolles Kriegerdenkmale, wie alljährlich, auch heuer sehr schön mit Blumen geschmückt war, ein Verdienst der Frau Feuerstein, die sich des Denkmals liebevoll annimmt.